Untersuchungen zur Rekonstruktion der Telegonia des Eugamon von Kyrene

I. Die mythographische Überlieferung

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde der philosophischen Fakultät (I. Sektion) der k. Ludwig-Maximilians-Universität München

vorgelegt von

Albert Hartmann

ACAD. LUGD. BAT. BIBL.

C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung Oskar Beck
München 1915

Eingereicht am 11. Juli 1912

Genehmigt auf Antrag der Herren Crusius und Rehm

Tag der mündlichen Prüfung: 26. Juli 1912

Die vorliegende Dissertation bildet das 1. Kapitel einer größeren Arbeit, die unter dem Titel „Untersuchungen über die Sagen vom Tod des Odysseus“ demnächst im Verlag von C. H. Beck in München erscheinen wird. — In der seinerzeit vorgelegten Dissertation war nur dieses Kapitel über die mythographische Überlieferung fertig ausgeführt, während die weiteren Untersuchungen skizziert beigefügt waren. Mit Erlaubnis der hohen Fakultät wird daher nunmehr auch nur dieser Teil als Dissertation gedruckt.

Lebenslauf.

Ich, Albert Hartmann, evangelischen Bekenntnisses, bin geboren am 14. Juli 1885 zu München als Sohn des damaligen Sekretärs an der kgl. Hof- und Staatsbibliothek, jetzigen Oberbibliothekars a. D. Dr. August Hartmann und seiner Gattin Johanna, geb. Grimm. Ich besuchte 4 Jahre lang die Volksschule zu München, dann 9 Jahre lang das kgl. Maximiliansgymnasium ebenda, das ich 1904 absolvierte. Hierauf studierte ich Wintersemester 1904/05 bis Sommersemester 1907, und Sommersemester 1908 bis Sommersemester 1910 an der Universität München, Wintersemester 1907/08 an der Universität Berlin klassische, sowie mittel- und neugriechische Philologie, Archäologie, Paläographie und alte Geschichte. Ich hörte Vorlesungen und beteiligte mich an Seminarübungen bei den Herren v. Amira, v. Christ †, Cornelius, Crusius, Diels, Furtwängler †, v. Heigel †, Heisenberg, Krumbacher †, Lommatzsch, Ed. Meyer, I. v. Müller, Muncker, Norden, Otto, Paul, v. Pöhlmann †, Ranke, Rehm, Traube †, Vollmer, Weyman, v. Wilamowitz-Moellendorff, Wolters. Das Vertrauen der Herren Vorstände des Seminars für klassische Philologie an der Universität München übertrug mir 1908—1910 die Stelle des Bibliothekars und Seniors. 1909 bestand ich den 1., 1910 den 2. Abschnitt der Lehramtsprüfung für die philologisch-historischen Fächer. Im Oktober 1910 trat ich als Praktikant in die Universitätsbibliothek München ein, im Juli 1911 wurde ich an die kgl. Hof- und Staatsbibliothek München versetzt. Im Juli 1914 bestand ich die Fachprüfung für den höheren Bibliotheksdienst.

Allen meinen Lehrern bin ich zu aufrichtigem Danke verpflichtet. Bei der vorliegenden Arbeit habe ich mannigfache Anregung und Förderung erfahren durch die Herren Professoren Diels, Drerup, Heisenberg, Rehm, Vollmer, ganz besonders aber durch Herrn Geheimrat Crusius, dem ich auch die Anregung dazu verdanke.

C. H. Beck'sche Buchdruckerei in Nördlingen

I.

Vorbemerkungen.

Die mythographische Überlieferung.

Die folgenden Untersuchungen setzen sich zum Ziel, die Sagen vom Lebensausgang des Odysseus auseinanderzuscheiden und in ihren Ursprüngen und Zusammenhängen zu verfolgen; sie wollen gleichzeitig über die Literaturwerke, deren Stoff diese Geschichten ausmachten, so genaue Vorstellungen gewinnen, als es die wenigen uns erhaltenen Bruchstücke und Zeugnisse erlauben. Es sind das vor allem die Telegonie des Eugamon von Kyrene, die „Psychagogoi" des Aischylos und zwei Tragödien des Sophokles, „Niptra" oder „Odysseus Akanthoplex" und „Euryalos".

Für das Epos ist auch nicht ein Vers bezeugt; die wenigen Notizen darüber stellen die Sammler der Epikerfragmente zusammen:

De Cyclo Graecorum Epico et Poetis Cyclicis scripsit eorum fragmenta collegit et interpretatus est Carolus Guilielmus Müller. Cum tabula lapidi inscripta. Lipsiae 1829. [S. 136 f. Telegonie.]

F. G. Welcker, Der epische Cyclus [s. u. Anm. 4]. Bd. 2 S. 493—560. [S. 544 f. Telegonie.]

Homeri carmina (ex rec. G. Dindorf) et Cycli epici reliquiae (coll. J. F. Dübner). Graece et latine cum indice nominum et rerum. Paris 1837.

Die Fragmente der epischen Poesie der Griechen bis zur Zeit Alexander's des Großen. Gesammelt von H. Düntzer. Köln 1840. [S. 24 f. Telegonie. — S. 74 Musaios *περὶ Θεσπρωτῶν*.]

Epicorum Graecorum Fragmenta. Collegit disposuit commentarium criticum adiecit Godofredus Kinkel. Vol. 1. Lipsiae 1877. [S. 57 f. Telegonie. — S. 218 Thesprotis.]

Eine Neubearbeitung der unzulänglichen Sammlung Kinkels ist bis heute nicht unternommen worden; nur die Fragmente des sog. Epischen Kyklos hat Allen in seine Homerausgabe[1] aufgenommen, darunter Tom. V S. 109 und 143 f. die Nachrichten über die Telegonie.[2] Eine Reihe von Fragmenten aber ist aus Sophokles' Niptra auf uns gekommen [Tragicorum Graecorum Fragmenta. Recensuit Aug. Nauck. Ed. II. Lipsiae 1889. S. 230—232]; dazu kommen die Bruchstücke der Bearbeitung dieser Tragödie durch Pacuvius [Scaenicae Romanorum Poesis Fragmenta. Tertiis curis recognovit Otto Ribbeck. Vol. 1. Tragicorum Romanorum Fragmenta. Lipsiae 1887. S. 124—127]. Die beiden Zeugnisse über den Euryalos stellt Nauck a. a. O. S. 177 f. zusammen, die Fragmente von Aischylos' Psychagogoi a. a. O. S. 87 f.

Was diese Trümmer verraten, ist spärlich genug; von einigen Einzelheiten abgesehen, läßt sich hier noch weniger, als es sonst bei Rekonstruktionen möglich ist, über die dichterische Gestaltung der Stoffe oder gar über den künstlerischen Wert der Werke urteilen. Aber von ihrem Inhalt können wir doch genauere Vorstellungen gewinnen, wenn wir die literarischen und archäologischen Zeugnisse über die Entstehung und Weiterbildung des Sagenstoffes heranziehen. Neben die Telegonie treten die — im weiteren Sinn — gleichzeitigen Epen, die Nostoi, die hesiodische Theogonie, und auch die Odyssee, die nicht isoliert und aus diesem Zusammenhang gerissen werden darf.[3] Aus

---

[1] Homeri Opera. Recognovit brevique adnotatione critica instruxit Thomas W. Allen (Oxonii [1912]). Tom. V S. 93—144.

[2] Zitiert wird im Folgenden nach Kinkel, nachdem dessen Nummern nun einmal in der Literatur gebräuchlich sind.

[3] Wilamowitz, Homerische Untersuchungen [s. u. Anm. 6] S. 328 f. 372—376.

den Tragödien läßt sich für die Epen, und umgekehrt aus diesen für die Tragiker Manches erschließen; von Lykophron an spielen Dichter und Prosaiker immer wieder auf die Geschichten von Odysseus' Tod an. Dazu kommen mythologische Handbücher — Ps.-Apollodor und Ps.-Hygin —, Scholien und endlich der mythologische Roman des Diktys und dessen Benützer Malalas und Kedrenos.

Als Welcker in seinen beiden großen Rekonstruktionswerken[4] an die Herstellung der Telegonosepen und -tragödien ging, holte er aus diesen Zeugnissen von Fall zu Fall herbei, was ihm gut und passend schien. Wie richtig er trotz dieser höchst einfachen Methode die alten Dichtungen im Ganzen erfaßte, wird man stets bewundern müssen. Grundlegende Fortschritte über seine Methode hinaus machten erst Robert[5] und Wilamowitz.[6] Es zeigte sich erstens, daß das gesamte archäologische und literarische Material planmäßig auszuschöpfen ist, damit der Entwicklungsgang des Sagenstoffes nicht bloß in den uns bekannten Literatur- und Kunstwerken, sondern auch in den vor und neben dem Erhaltenen liegenden erschlossenen Stufen deutlich wird, wobei die Zuweisung an überlieferte Verfasser und Titel erst eine zweite Frage zu sein braucht. Dazu kommt als Zweites die Erkenntnis, daß zwischen uns und den alten Dichtungen die mythographische Arbeit des Altertums steht. Was

---

[4] F. G. Welcker, Der epische Cyclus oder die Homerischen Dichter. 1. Teil. (= Rheinisches Museum für Philologie. 1. Supplementband. 1. Abteilung.) Bonn 1835. — 2. Teil. Die Gedichte nach Inhalt und Composition. (= Rheinisches Museum für Philologie. 1. Supplementband. 2. Abteilung.) Bonn 1849. — F. G. Welcker, Die Griechischen Tragödien mit Rücksicht auf den epischen Cyclus geordnet. Abteilung 1. 2. 3. (= Rhein. Mus. f. Philol. 2. Supplementband. Abt. 1. 2. 3.) Bonn 1839—1841.

[5] Carl Robert, Bild und Lied. Archäologische Beiträge zur Geschichte der griechischen Heldensage. (= Philologische Untersuchungen. 5. Heft.) Berlin 1881.

[6] Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff, HomerischeUntersuchungen. (= Philologische Untersuchungen. 7. Heft.) Berlin 1884.

die Scholien, die mythologischen Handbücher und oft auch die späteren Dichter und Prosaiker überliefern, kann für uns zunächst nur ein Niederschlag der antiken mythographischen Forschung und Schriftstellerei sein. Auch die Inhaltsangaben in der Chrestomathie des Proklos müssen hiezu gerechnet werden. Erst das Urteil über diese ganze Überlieferungsmasse und über die Stellung der einzelnen Zeugnisse in ihr entscheidet die Frage, ob und wie weit sie für die Erkenntnis der alten Epen und Tragödien benützt werden kann.

Es ist daher notwendig, kurz die Anschauungen darzulegen, von denen in den folgenden Kapiteln die Untersuchung der Telegonosgeschichten in Proklos' Chrestomathie, bei Apollodor und Hygin[7] ausgeht. Aus der Überlegung, die auf die ganzen Troica sich erstrecken mußte, können hier nur die entscheidenden Punkte angeführt werden. Auch auf die Literatur[8] zu diesen

[7] Der Einfachheit halber werden die beiden Handbücher hier so zitiert; daß sie den berühmten Namen — wohl der Reklame wegen — zu Unrecht zugeteilt wurden, ist längst erkannt. Vgl. Carolus Robert, De Apollodori Bibliotheca. Berliner Diss. Berolini 1873. S. 1—48. Herm. Diels, Rhein. Mus. 31 (1876) S. 8.

[8] Es hat sich zunächst nur um die Bewertung der Inhaltsangaben bei Proklos gehandelt; es wurde festgestellt, 1. daß Pr. den Umfang der Epen nicht richtig angibt, 2. daß seine Angabe über Paris' Heimfahrt interpoliert ist; vgl. Wüllner, De Cyclo Epico S. 73; C. O. Müller, Kleine deutsche Schriften. Bd. 1 (Breslau 1847) S. 400—402; C. O. Müller, Geschichte d. griech. Literatur. 4. Aufl. 1. Bd. (Stuttg. 1882) S. 109 ff.; Welcker, Der Epische Cyclus passim; Maxim. Sengebusch, Homerica dissertatio I [= Homeri Ilias. Ed. G. Dindorf. Ed. IV. 1855] S. 149 ff. Die Ilischen Tafeln und Homerischen Becher zogen heran Jahn-Michaelis [s. u. Anm. 13] und Robert [s. u. Anm. 14]. Endlich wird Proklos der mythographischen Literatur beigesellt. Als „mythographisches Handbuch" bezeichnet ihn zuerst H. Usener, Kallone. Rhein. Mus. 23 (1868) S. 344 Anm. 84 (= Kleine Schriften 4 S. 45); vgl. C. Robert, Bild und Lied S. 222 ff. 242 ff.; Wilamowitz, Euripides' Herakles I (1. Aufl.) S. 168 ff.; Wilamowitz, Homer. Untersuchungen S. 330 ff. — Bethe, Quaestiones Diodoreae mythographae. Göttinger Diss. Gottingae 1887, zeigte, daß die Mythographica bei Diodor, Apollodor, Hygin, Pausanias eine einheitliche Überlieferungsmasse bilden, und nahm als gemeinsamen Ausgangspunkt ein „mythographisches

Fragen kann nur in einzelnen Fällen ausdrücklich zustimmend oder widersprechend hingewiesen werden.

* * *

Proklos[9] führt in seiner Chrestomathie bei jedem Eidos die Hauptvertreter an;[10] beim Epos zählt er als *κράτιστοι ποιηταί* Homer, Hesiod, Pisander, Panyassis, Antimachos auf, und gesellt ihnen gleichsam als sechsten Vertreter den *Ἐπικὸς κύκλος* bei. Aus den Angaben in Photios' Bibliothek (cod. 239) und den in verschiedenen Iliashandschriften erhaltenen Fragmenten läßt sich dieser Abschnitt der Chrestomathie mit Sicherheit wiederherstellen.[11]

Handbuch" an; Hermes 26 (1891) S. 593 ff. leitete er auch Proklos aus diesem Handbuch ab; unabhängig von ihm sprach gleichzeitig dieselbe Ansicht aus Georg Wentzel, Neue Philologische Rundschau 1891, S. 337 ff. 353 ff. Im Gegensatz zu ihnen steht Richard Wagner mit vier Arbeiten: 1. „Ein Excerpt aus Apollodors Bibliothek", Rhein. Mus. 41 (1886) S. 134—150, berichtet über die neugefundene Vatikanische Epitome. 2. Epitoma Vaticana ex Apollodori Bibliotheca. Ed. R. Wagner. Accedunt Curae Mythographae . . . (Lipsiae 1891). Gleichzeitig publizierte A. Papadopulos-Kerameus die Sabbaitische Epitome im Rhein. Mus. 46 (1891) S. 161—192; dazu Wagner 3. „Die Sabbaitischen Apollodorfragmente" ebenda 46 (1891) S. 378—419; endlich gegen Bethe 4. „Proklos und Apollodoros", Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik 62. Jahrg. 145. Bd. (1892) S. 241—256. Gegen Bethe auch Ettore Romagnoli, Proclo e il Ciclo Epico, Studi italiani di filologia classica 9 (1901) S. 35—123. Vgl. auch O. Gruppe, Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft 22. Jahrg. (1894) 81. Bd. 3. Abt. S. 89 ff. — Als meine Arbeit beinahe abgeschlossen war, erschien Carl Robert, Oidipus. Geschichte eines poetischen Stoffs im griechischen Altertum. Bd. 1. 2. (Berlin 1915); darin ist Bd. 1 S. 543 ff. die Handbuchfrage behandelt.

[9] Die Verfasserfrage tut nichts zur Sache, wie Wilamowitz, Homer. Untersuchungen S. 330 f. mit Recht betont hat.

[10] Vgl. Fridericus Stein, De Procli Chrestomathia quaestiones selectae. Bonner Diss. Bonnae 1907. S. 12. 24 ff.

[11] Die Überlieferung der Fragmente in den Iliashandschriften stellen Jahn-Michaelis, Griechische Bilderchroniken S. 93, zusammen. Alle Hss. gehen auf eine Didymoshandschrift zurück (vgl. Bethe, Rheinisches Museum 48 (1893) S. 372); darin waren dem Text als Prolegomena zur Iliaslektüre vorangestellt der Homerbios und die Übersicht über die kyklischen Epen von den

Phot. Bibl. cod. 239. Codd. Ven. A. etc.

1. *Διαλαμβάνει* [sc. Proklos] *δὲ καὶ περὶ τοῦ λεγομένου ἐπικοῦ κύκλου, ὃς ἄρχεται μὲν ἐκ τῆς Οὐρανοῦ καὶ Γῆς μυθολογουμένης μίξεως, ἐξ ἧς αὐτῷ καὶ τρεῖς παῖδας ἑκατοντάχειρας καὶ τρεῖς γεννῶσι Κύκλωπας. διαπορεύεται δὲ τά τε ἄλλως περὶ θεῶν*

Kyprien bis zur Telegonie; im Ven. A ist davon das Blatt mit den Kyprien ausgefallen. Aus diesen Prolegomena wurde eine viel kürzere Einleitung hergestellt, die nur das Allernotwendigste gibt, den Bios und die Kyprien als Vorgeschichte der Ilias; das liegt uns vor in den übrigen Handschriften E, M, N, P etc. Die Stücke sind ganz roh und mechanisch aus der Chrestomathie herausgeschnitten worden, ohne daß auch nur eine Verweisung geändert wurde. Auch die Überschriften, die nur in dem ganzen Buch Sinn haben, wurden mit übernommen. Sie zeigen gleichzeitig, daß dies die unverkürzte Chrestomathie, nicht eine Eklogenausgabe war, wie man gemeint hat. Diese Eklogenausgabe, die Photios vorgelegen haben soll (vgl. O. Immisch Beiträge zur Chrest. des Proclus und zur Poetik d. Altertums, in: Festschrift Theod. Gomperz dargebracht (Wien 1902) S. 237 ff.), hat nie existiert. In der ganzen 2. Hälfte der Bibliothek (cod. 234 ff.) gibt Photios mit der einleitenden Formel: *Ἀνεγνώσθη „Ex . . .“* (oder *Ἀνεγνώσθησαν „Ex . . . . . ἐκλογαί“*) eine Reihe von Excerpten, die er selbst aus den Autoren hergestellt hat. Eine Ausnahme bilden die zehn Redner (cod. 259—268), die sich auch darin von ihrer Umgebung abheben. Dies und die damit zusammenhängende Frage der in der Bibliothek zweimal behandelten Autoren (cod. 43 = 240, 44 = 241, 61 = 264, 49 = 169, 70 = 244, 76 = 238, 144 = 191, 159 = 260, 165 = 243, 181 = 242, 182 u. 208 = 280, 185 = 211, 213 = 250, 214 = 251) hoffe ich an anderer Stelle ausführlich darstellen zu können. — Über die Art, wie Photios excerpiert, geben die Excerpte Aufschluß, deren Vorlagen auch uns noch erhalten sind, z. B. cod. 245 Plutarch oder 241 Philostrat. Vgl. Wilhelm Georgii, Über den Verfasser der grammatischen Chrestomathie. Progr. des Gymn. Kaiserslautern 1899, S. 24—26. Auch lassen sich leicht die Formeln feststellen, mit denen er arbeitet; z. B. Phot. S. 17 a 9—12 (Appians Röm. Gesch.): *Ἄρχεται μὲν . . . ἡ ἱστορία . . . διεξιοῦσα κάτεισι μέχρι . . .*; vgl. cod. 60 (S. 19 b 25—30 Bekker), 27 (S. 6 a 6—11 B.), 42 (S. 9 a 21 ff. B.), 66 (S. 33 b 16—28 B.). Auf Grund dieser Beobachtungen wurden in der obigen Rekonstruktion die im Wortlaut des Proklos zitierten Stellen von dem Referat des Photios durch größeren und kleineren Druck unterschieden. Auch hiefür hoffe ich später eingehende Begründung geben zu können.

τοῖς Ἕλλησι μυθολογούμενα, καὶ εἴ πού τι καὶ πρὸς ἱστορίαν ἐξαληθίζεται· καὶ περατοῦται ὁ ἐπικὸς κύκλος, ἐκ διαφόρων ποιητῶν συμπληρούμενος

μέχρι τῆς ἀποβάσεως Ὀδυσσέως τῆς εἰς Ἰθάκην, ἐν ᾗ καὶ

Ἐπιβάλλει τούτοις τὰ λεγόμενα Κύπρια ἐν βιβλίοις φερόμενα ἕνδεκα· ὧν περὶ τῆς γραφῆς ὕστερον ἐροῦμεν, ἵνα μὴ τὸν ἐξῆς λόγον νῦν ἐμποδίζωμεν. τὰ δὲ ⟨Κύπρια⟩ περιέχοντά ἐστι ταῦτα· Ζεὺς βουλεύεται etc.

Πρόκλου χρηστομαθείας γραμματικῆς τὸ δεύτερον.

Ἐπιβάλλει δὲ [sic] τοῖς προειρημένοις ἐν τῇ πρὸ ταύτης βίβλῳ Ἰλιὰς Ὁμήρου. μεθ' ἣν ἐστιν Αἰθιοπίδος βιβλία ε' Ἀρκτίνου Μιλησίου, περιέχοντα τάδε· Ἀμαζὼν Πενθεσίλεια παραγίνεται etc.

Ἑξῆς δ' ἐστὶν Ἰλιάδος μικρᾶς βιβλία τέσσαρα Λέσχεω Μυτιληναίου περιέχοντα τάδε· Ἡ τῶν ὅπλων κρίσις γίνεται etc.

Ἕπεται δὲ τούτοις Ἰλίου περσίδος βιβλία β' Ἀρκτίνου Μιλησίου, περιέχοντα τάδε· ὡς τὰ περὶ τὸν ἵππον etc.

Συνάπτει δὲ τούτοις τὰ τῶν Νόστων βιβλία ε' Ἀγίου Τροιζηνίου, περιέχοντα τάδε· Ἀθηνᾶ Ἀγαμέμνονα καὶ Μενέλαον εἰς ἔριν καθίστησι περὶ τοῦ ἔκπλου etc.

Μετὰ ταῦτά ἐστιν Ὁμήρου Ὀδύσσεια· ἔπειτα Τηλεγονίας βιβλία δύο Εὐγάμμωνος Κυρηναίου, περιέχοντα τάδε· οἱ μνήστορες . . . θάπτονται etc.

ὑπὸ τοῦ παιδὸς Τηλεγόνου ἀγνοοῦντος κτείνεται.

2. *λέγει δὲ ὡς τοῦ ἐπικοῦ κύκλου τὰ ποιήματα διασώζεται καὶ σπουδάζεται τοῖς πολλοῖς, οὐχ οὕτω διὰ τὴν ἀρετήν* [sc. *τῶν ποιημάτων*], *ὡς διὰ τὴν ἀκολουθίαν τῶν ἐν αὐτοῖς*[12] *πραγμάτων.*

3. *λέγει δὲ καὶ τὰ ὀνόματα καὶ τὰς πατρίδας τῶν πραγματευσαμένων τὸν ἐπικὸν κύκλον. λέγει δὲ καὶ περί τινων Κυπρίων ποιημάτων, καὶ ὡς οἱ μὲν ταῦτα εἰς Στασῖνον ἀναφέρουσι Κύπριον, οἱ δὲ Ἡγησῖνον τὸν Σαλαμίνιον αὐτοῖς ἐπιγράφουσιν, οἱ δὲ Ὅμηρον· δοῦναι δὲ ὑπὲρ τῆς θυγατρὸς Στασίνῳ καὶ διὰ τὴν αὐτοῦ πατρίδα Κύπρια τὸν πόνον ἐπικληθῆναι. ἀλλ' οὐ τίθεται ὁ συγγραφεὺς ταύτῃ τῇ αἰτίᾳ· μηδὲ γὰρ Κύπρια προπαροξυτόνως ἐπιγράφεσθαι τὰ ποιήματα.*

---

[12] Überliefert ist *διὰ τὴν ἀκολουθίαν τῶν ἐν αὐτῷ* [sc. *τῷ ἐπ. κύκλῳ*] *πραγμάτων.* Aber es ist hier von den einzelnen Gedichten (*τοῦ ἐπικοῦ κύκλου τὰ ποιήματα*) die Rede; auch die *ἀρετή* der Epen, nicht des Kyklos kommt in Frage; daher ist zu schreiben *αὐτοῖς.* Ähnliche Entstellung auch sonst oft gerade in unserm Texte. Die Stelle darf also auch nicht auf die aus den Gedichten zusammengesetzte fortlaufende Erzählung bezogen werden; sie hat die *πολυμερὴς πρᾶξις* der einzelnen Epen im Auge. — Wie Hor. A. P. 136 und Callim. ep. 28 [auf dieses wieder Pollianos' Epigramm Anth. Pal. XI 130 zurückgehend] zeigen, ist es das Urteil der Alexandriner über das kyklische Epos, im Grunde auch schon das des Aristoteles Poet. 23. *πολυμερὴς πρᾶξις* und *ἀκολουθία πραγμάτων* treffen dieselbe Eigenschaft dieser Dichtungsart. Der verächtliche Hinweis auf die *πολλοί* als Publikum der kykl. Epen hat nur in jener Zeit Sinn, wo die große Masse die Epen noch in Händen hatte; und überdies heißt es ausdrücklich *τὰ ἔπη . . . διασώζεται τοῖς πολλοῖς.*

Wenn wir durch Photios von diesem Teil der Chrestomathie eine richtige Vorstellung erhalten, so gliedert er sich ungezwungen in drei Abschnitte:

1. I. Überblick über Inhalt und Zusammensetzung des Kyklos;

2. IIa. Urteil über die Gedichte;

3. b. Aufzählung der Dichter.

Man hat längst erkannt, daß Proklos weder die Inhaltsangaben selbst angefertigt, noch seine literarhistorischen Angaben und Urteile durch eigene Forschung sich erarbeitet hat. Dies wird für den ersten Teil, die Excerpte mit den pinakographischen Notizen, durch die sog. Ilischen Tafeln[13] und „Homerischen Becher“[14] bestätigt; das diesen Bildern und Gefäßen zugrundliegende — vielleicht illustrierte — Textbuch stimmt mit den Excerpten so sehr überein, daß man annehmen muß, es habe dasselbe Buch in verschiedenen Redaktionen Proklos und den Verfertigern der Tafeln und Becher vorgelegen. Zu den Excerpten aber gehört der 3. Teil (IIb) mit der Zusammenstellung der Dichter,[15] wie der Verweis vom Kyprienauszug her auf die hier

---

[13] Griechische Bilderchroniken. Bearbeitet von Otto Jahn. Aus dem Nachlasse des Verfassers herausgegeben und beendigt von Adolf Michaelis (Bonn 1873).

[14] Carl Robert, Homerische Becher. 50. Programm zum Winckelmannsfeste der Archaeologischen Gesellschaft zu Berlin (Berlin 1890) S. 1 - 96. — W. Froehner, Kleinigkeiten. Philologus 71 N. F. 25 (1912) S. 172. Carl Robert, Oidipus Bd. 1 (Berl. 1915) S. 558 ff.

[15] Wilamowitz, Homer. Untersuchungen S. 332, nimmt an, es hätten „die Vitae der Kykliker“ dagestanden. Aber während Bioi der fünf großen Epiker ganz und in einzelnen Trümmern erhalten sind, kommen Vitae der Kykliker — von zwei Suidasartikeln abgesehen — nirgends vor und sind auch nirgends vorausgesetzt, so oft auch ihre Namen genannt werden. Das Wenige, was von Arktinos, Stasinos und Kreophylos erzählt wird, gehört zur Homerlegende. Dies gibt zu denken, und läßt eher annehmen, daß Photios' Angabe, Proklos habe *ὀνόματα καὶ πατρίδας* der Dichter angeführt, ganz wörtlich zu nehmen ist, und daß Proklos, d. i. seine Quelle, eben nicht mehr gewußt hat. Name und Heimat des Verfassers werden vor jedem Gedicht ge-

behandelte Verfasserfrage zeigt; daraus folgt, daß Proklos beide Stücke zusammen der gleichen Vorlage entnahm. Daß er auch den 2. Teil (IIa) von dorther nahm, kann man wohl daraus schließen, daß er ihn zwischen die beiden andern Stücke eingeschlossen brachte. Hätte er das — in letzter Linie alexandrinische[16] — Urteil anderswoher genommen, so würde er es wohl vor oder nach die Teile 1 und 3 gestellt haben.[17] Dies alles führt auf die Vermutung, daß Proklos eine ganze Schrift *Περὶ τοῦ ἐπικοῦ κύκλου*, oder auch aus einem größern Werk den Abschnitt dieses Titels, in sein Werk herübernahm.

Bestätigt wird dies durch folgende Beobachtungen. 1. Homer wird mit Ilias und Odyssee darin noch einmal angeführt, obwohl dies schon im Homerbios behandelt worden war; umgekehrt war da schon der *κύκλος* als mutmaßliches Werk Homers genannt worden. — 2. Über die Gedichte berichtet und urteilt Proklos im Tone eines Mannes, der sie selbst las und excerpierte; er sagt, sie seien noch erhalten (*διασώζεται*), und das Urteil setzt überdies voraus, daß auch die große Menge sie noch kennt. — 3. Ferner stellte Georgii [s. o. Anm. 11] S. 12—15

nannt, und diese Notizen werden am Schluß in Teil 3 noch einmal zusammengestellt gewesen sein, vielleicht mit Anführung konkurrierender Namen. Wenn übrigens Photios daraus nur die Notiz über den Kyprienverfasser bringt, so ist damit natürlich nicht gesagt, daß sonst nichts darin gestanden habe; von den Begriffen *κυκλικός* und *ἐπικὸς κύκλος* wird wohl in 2 die Rede gewesen sein. Die Worte *ἐκ διαφόρων ποιητῶν συμπληρούμενος* dürfen dafür nicht angesehen werden. Sie stammen überhaupt nicht aus Proklos oder dessen Quelle, sondern sind des Photios eigenes Fabrikat; er beschreibt damit lediglich den ihm — und auch uns noch — vorliegenden Inhaltsüberblick.

[16] Vgl. o. Anm. 12. Wilh. Schmid, Berliner Philologische Wochenschrift 27 (1907) Sp. 6, spricht das Urteil dem Proklos wegen des Hinweises auf die *πολλοί* mit Recht ab; aber ins 2. Jahrh. n. Chr. paßt es ebensowenig; denn Paus., Athen., Clem. Al. haben die Fragmente nicht aus eigener Kenntnis, sondern aus Mittelsquellen; das Urteil stammt aus sehr viel früherer Zeit.

[17] Die Einteilung: 1. Kyklos im Ganzen, 2. Gedichte, 3. Dichter ergibt sich aus der Natur der Sache; auch Welcker hat nach diesen drei Gesichtspunkten seine Darstellung gegliedert.

sprachliche Abweichungen der Chrestomathie von den übrigen Schriften des Proklos fest. Da diese Abweichungen in Sprache und Ausdruck fast alle in den Abschnitt über den Kyklos fallen, besagen sie nichts für die Verfasserfrage, für die Georgii sie ins Feld führt, sondern sie zeigen, daß Proklos in diesem Abschnitt eine andere Vorlage ziemlich getreu wiedergibt. — 4. Die Bucheinteilung des Proklos geht mitten durch die eingeschaltete Excerptreihe hindurch; daher steht jetzt die Überschrift des 2. Buches zwischen Kyprien und Ilias, während der Anfang des 2. Buches (*Ἐπιβάλλει δὲ . . .*) noch den alten ununterbrochenen Fortgang des Berichtes verrät. Diese Beobachtung (besonders das *δὲ*) spricht auch dafür, daß Proklos seine Vorlage ohne viele Änderungen übernahm, und daß er selbst wieder unverändert in den Iliashandschriften vorliegt. — 5. Als einheitlichen Fremdkörper scheint endlich auch Photios die Kyklospartie empfunden zu haben;[18] denn er wendet für seinen Bericht die Formeln an, mit denen er sonst über ganze Bücher zu berichten pflegt [s. o. Anm. 11].

Durch alles dies scheint mir erwiesen, daß Proklos in sein Lehrbuch einen ganzen Traktat über den epischen Kyklos, ein Stück, das mindestens so alt wie die Ilischen Tafeln ist, in Inhalt und Ton wenig verändert herübergenommen hat; er wollte ja auch nicht eigene Meinungen darlegen, sondern nur die gangbaren Kenntnisse — etwa des Studenten — zusammenfassen, und vermitteln, was gut und nützlich zu wissen ist. Die Möglichkeit, daß schon einer seiner Vorgänger in einem ähnlichen Buche die Anleihe machte, würde daran nichts ändern.

Die Excerpte nun, die Proklos mit seiner Vorlage übernahm — im Folgenden mit P bezeichnet —, sind aufs engste verwandt mit der Erzählung der Troica in Apollodors Bibliothek (A). Die

[18] Vielleicht war die Partie als Einschub kenntlich gemacht, etwa durch die Überschrift *περὶ ἐπ. κύκλου* und durch eine abschließende Endformel; daraus würde dann die Schol. Greg. Naz. or. 43, 779 (Migne 36, 914 c) genannte *μονόβιβλος περὶ κύκλου ἐπικοῦ* eine Erklärung finden. Anders Immisch a. a. O. S. 244.

nahe Übereinstimmung von A und P im Gang der Erzählung und häufig auch im Wortlaut ist so oft und eingehend ausgeführt worden, daß hier nur auf die [o. Anm. 8 zitierten] Aufsätze von Wagner, Bethe, Romagnoli hingewiesen zu werden braucht. Viel wichtiger ist, daß P damit in den Bereich der mythographischen Literatur, genauer der mythographischen Handbücher, gewiesen ist. Neben A stehen Hygins Fabulae, der von Diodor ausgeschriebene Mythograph,[19] die Quelle der ἱστορίαι in den Homerscholien,[20] die mythographischen Handbücher, die man für Lykophron,[21] Pausanias,[22] Philostrat,[23] Konon[24] und andere als Quellen annahm. Aus dieser Literatur, die mannigfache Verwandtschaft und die Benützung desselben tralatizischen Materials verbindet, kann A prinzipiell nicht getrennt werden.[25] Dem steht aber nicht entgegen, daß wir nunmehr von A zunächst ausgehen, um vom Wesen, den Zusammenhängen und der Entwicklung der mythographischen Handbücherliteratur ein Bild zu bekommen, dem schließlich P einzuordnen sein wird.

Bethes Hypothese über diese Compendien ist nämlich keineswegs so sicher, wie meist angenommen und jetzt sogar schon in den Handbüchern weitergegeben wird. Nach ihr stammt die

[19] Ericus Bethe, Quaestiones Diodoreae mythographae. S. 80—99. Ed. Schwartz, Art. „Diodoros" RE Bd. 5, 1 Sp. 663—704.

[20] Ed. Schwartz, De scholiis homericis ad historiam fabularem pertinentibus. Jahrb. f. class. Philol. Suppl. 12 (1881) S. 448 ff. — Joannes Panzer, De mythographo Homerico restituendo. Greifsw. Diss. Gryphiswaldiae 1892.

[21] Horstius Gasse, De Lycophrone mythographo. Leipziger Diss. Lipsiae 1910. S. 25 ff.

[22] Wilamowitz, Homer. Unters. S. 344. Einleitung in die griechische Tragödie [= Euripides Herakles. Bd. 1. 1. Aufl.] S. 168. — A. Kalkmann, Pausanias der Perieget. (Berl. 1886) S. 200 ff.

[23] Henricus Grentrup, De Heroici Philostratei fabularum fontibus. Münsterer Diss. Monasterii Guestfalorum 1914. S. 35. 39 ff.

[24] Konon. Text und Quellenuntersuchung von Ulrich Hoefer. Greifswald 1890. S. 106—113.

[25] Ed. Schwartz, Art. „Apollodoros" RE Bd. 1 Sp. 2878.

ganze oben angeführte Literatur aus einem einzigen großen mythologischen Handbuch, in dem ein Gelehrter unmittelbar nach den Schriftstellern oder doch nach zuverlässigen, wissenschaftlich gearbeiteten Auszügen die ganze Mythologie erschöpfend und sorgfältig mit genauen Quellenangaben zusammengetragen haben soll. Aber dieses Werk von geradezu kanonischem Ansehen scheint nie existiert zu haben.

Dies zeigt sich sofort, wenn man es rekonstruieren[26] will, wozu neben der Menge des Materials vor allem der Umstand auffordert, daß wir ja in A einen Auszug und somit zum mindesten das Gerippe des verlorenen Buches besitzen sollen.

A ist in Aufbau und Zusammensetzung leicht zu durchschauen.[27] In ein Gerüst von Götter- und Heroengenealogien ist die eigentliche historia fabularis in der Weise eingebaut, daß bei den einzelnen Personen die Geschichten, in denen sie vornehmlich eine Rolle spielen, erzählt werden, so bei Jason die Argonautenfahrt, bei Herakles seine und der Herakliden Schicksale, bei Ödipus die zwei Züge gegen Theben, bei Agamemnon und Menelaos die Troica vom Parisurteil bis zum Tod des Odysseus. Für die Genealogien und die Sagenerzählungen im Ganzen werden keine Quellen angegeben; es hat sich aber feststellen lassen, daß durchgehends beide aus den mythologischen Angaben älterer Dichter, Logographen und Mythographen kompiliert, zum Teil kontaminiert sind. Bald folgt die Erzählung auf weite Strecken hin einem Gewährsmann, bald sind auf engem Raum Züge verschiedenster Herkunft aneinandergereiht. Genannt aber werden die Quellen fast nur, wenn der Erzählung abweichende Varianten einzeln oder in Zitatennestern beigefügt werden. In unserem Apollodor sind dabei oft die Namen durch *ἔνιοι, οἱ δέ φασι* und ähnliches ersetzt; wir müssen aber annehmen, daß sie in einem reicheren Vorfahren von A noch dastanden.

[26] Schon Bethe, Quaestiones Diodoreae mythographae S. 99 fordert zur Rekonstruktion auf.

[27] Robert, De Apollodori Bibliotheca S. 49 ff.

Schon Hygin, der A am nächsten steht, ist zu verschieden, als daß er damit ohne weiteres zusammengenommen werden kann. Zwar die Listen wissenswerter Dinge, die den Fabulae angefügt sind (221 ff.), stehen dem nicht im Wege; sie sind aus der Laterculiliteratur nachträglich übernommen. Auch die Zusätze aus Ovid und Vergil können bei einem für Römer bestimmten Buch nicht befremden.[28] Viel auffallender ist, daß Hygin in seinem ganzen Material durchgehends von A stark abweicht. Einzelne Varianten können ja in dem „Handbuch" gestanden haben und von A ignoriert sein. Aber Hygin hat nicht selten die ganzen Erzählungen auf Grund anderer Quellen, auffallend oft der Tragiker.[29] Wir müßten dann annehmen, daß das Handbuch ganze Hypotheseis nebeneinander gesetzt hätte. Statt der fortlaufenden Erzählung des A bringt Hygin lauter einzelne Geschichten; dadurch, daß meist der Name der Hauptperson vorangestellt ist (vgl. fab. 16, 17, 18), kommt ein Fortgang der Erzählung nicht auf. Und daß Hygin im Ganzen dieselbe Ordnung und Reihenfolge wie A (und Diodor) hat, kann nicht sehr ins Gewicht fallen.[30] Die Ordnung ist ja durch den Stoff meist schon gegeben; mit der Theogonie anzufangen, und durch die verschiedenen Sagenkreise endlich zu den Troica zu gelangen, ist schon von den Logographen und alten Mythologen her Gewohnheit. Innerhalb der Argonautica, Thebaica, Troica etc. stand aus dem Epos her die Folge fest. Im einzelnen weicht übrigens Hygin von A oft stark ab. Dies alles verbietet, in ihm die „lateinische Epitome des Handbuches" mit Bethe zu sehen, der übrigens selbst (Hermes 26, S. 604) auf die mangelnde Übereinstimmung hinweist und ihn nur als „Vetter Apollodors" gelten lassen will.

Nicht besser steht es mit dem von Diodor benützten Hand-

[28] Bethe, Quaestiones Diodoreae mythographae S. 98.

[29] Schwartz, Art. „Apollodoros" RE Bd. 1 Sp. 2879. Wilamowitz, Analecta Euripidea (Berolini 1875) S. 183.

[30] Auch Robert, Oidipus I S. 554 weist darauf hin.

buch. Auch hier fügt sich die Sagenerzählung bei aller Verwandtschaft keineswegs glatt zu A und Hygin. Ferner gehören die drei Dionysoi, der rationalistische Pragmatismus und ähnliches einem Zweig der Mythographie an, der dort prinzipiell ausgeschlossen ist.[31] Die Anordnung in Diodors Vorlage kennen wir nicht; sie scheint aber nicht genealogisch, sondern mehr geschichtlich gewesen zu sein. Ein viertes in ähnlichem Grad verschiedenes Buch ist in den ἱστορίαι der Homerscholien ausgeschrieben.

Und das von Pausanias angeblich benützte Handbuch,[32] das Höfer (Konon S. 107 f.) auch den Konon benützen läßt, steht nun vollends den erwähnten Büchern wieder sehr fern. Es fügt u. a. kunstgeschichtliche Angaben bei. Konons Quelle brachte Sagen, die zeitlich nach den Troica liegen. Oder sollen auch alle diese Geschichten schon im Handbuch gestanden haben? Wieder ein anderes Buch läßt sich für Philostrats Imagines annehmen, in dem hellenistische Varianten überwiegen.[33]

Der Versuch, für die Variantennester die Urquelle herzustellen, führt zu demselben Ergebnis. Das aus den Mythographen und vor allem aus den Scholien zuströmende Material ist oft so reich, daß das große Compendium ein ganz ungeheuerliches Monstrum gewesen sein müßte. Wie immer man sich dem Handbuch zu nähern sucht, es weitet sich unter den Händen zur

---

[31] Ed. Schwartz, Art. „Diodoros" RE 5, 1 Sp. 674.

[32] Ericus Bethe, Ramenta mythographa. IV. De compendio fabulari Pausaniae cum Apollodoro communi. In: Genethliacon Gottingense (Halis Saxonum 1888) S. 44 53. Gerade die hier angeführten Stellen sprechen nicht für enge Verwandtschaft. — A. Kalkmann, Pausanias der Perieget. S. 202 ff. Wilh. Gurlitt, Über Pausanias (Graz 1890). S. 188 ff.

[33] Georg Knaack, Zu den Aitien des Kallimachos. Hermes 23 (1888) S. 140 f. In Philostratos Imagines ist ein mythologisches Handbuch benutzt, „in welchem die Sagen im wesentlichen nach hellenistischen Bearbeitungen erzählt waren; auch fehlte es nicht an Zitaten. Die Existenz eines ganz adäquaten Werkes hat E. Bethe . . . bewiesen; ich wage noch nicht, beide zu identifizieren . . ."

mythographischen Literatur im Ganzen aus. In Wirklichkeit hat eben Bethe vielmehr diese in ihrer Einheit und engen Verwandtschaft herausgearbeitet. Aber die Zusammenhänge wird man sich anders vorstellen müssen, als er es tat.

Wie soll man sich denn überhaupt das Werk vorstellen? Mit einer auf einem Autor beruhenden Haupterzählung und begleitenden Varianten war es ja nicht getan. Denn die Varianten betreffen nicht immer bloß einzelne Züge, sondern oft auch ganze Teile der Sagen; die mußten also neben der Haupterzählung wiederholt werden. Und wenn vollends die zeitliche Folge der Motive innerhalb einer Geschichte, bei tragischen Sagen das ganze Gefüge verändert waren, blieb nichts übrig, als alle die ähnlichen Geschichten nacheinander aufzuführen, bisweilen also drei oder vier tragische Hypotheseis. Das letztere nimmt Bethe (Hermes 26 S. 614) wirklich an. Aber die Masse der hellenistischen Versionen konnte auch nicht anders untergebracht werden. Wo bleibt aber da die Haupterzählung, die wenigstens einige Ordnung in der wüsten Stoffmasse aufrechterhalten konnte? Und wie läßt sich mit dem wieder vereinen, daß bisweilen schon für die Urquelle Geschichten anzunehmen sind, die Zug für Zug aus verschiedenen Quellen kontaminiert sind? Selbst mit unseren typographischen Mitteln könnten wir die Aufgabe nicht recht bewältigen, im antiken Buch, das die Anmerkung außerhalb des Textes nicht kennt, ist sie ganz undurchführbar.

Es gibt nur den Ausweg, schon am Anfang dieser Literatur mehrere ähnliche Bücher nebeneinander anzunehmen, die alle ihr Material aus denselben Quellen bezogen und in ähnlicher Weise verarbeiteten.[34] Diese Bücher können im Lauf

[34] Wir kommen damit auf das hinaus, was Wilamowitz (Euripides' Herakles I, 1. Aufl., S. 170—172. Homer. Untersuchungen S. 336. 344 f.) schon immer angenommen hatte. — Die Existenz mehrerer Compendien und eine Entwicklung dieser Literatur betont von Schwartz, Art. „Apollodoros" RE a. a. O. und Art. „Diodoros" RE 5, Sp. 674; ebenso Kalkmann, Pausanias

der Zeit verschiedene Redaktionen erduldet haben, und dabei werden sie gegenseitig aus einander sich ergänzt haben. Auch die Kunst, aus sechs Büchern ein siebentes herzustellen, konnte hier mit Erfolg geübt werden.[35] Man darf eben nicht übersehen, daß das alles von Anfang an nicht hochstehende Leistungen bedeutender Gelehrter waren, sondern eine für größeres Publikum bestimmte ephemere Gebrauchsliteratur, in der immer neue Bearbeitungen sich den Rang abzulaufen und sich zu verdrängen suchten. Man wird sich also die Zusammenhänge sehr kompliziert vorstellen müssen; wenn sie uns jetzt einfach erscheinen, so kommt das daher, daß unser Material so dürftig ist.[36] Die Anfangsglieder und Zwischenstufen herzustellen, scheint darnach aussichtslos.

Viel wichtiger ist, daß sich als Quellen vor allem Paraphrasen und Hypotheseis ergeben.[37] Es ist denkbar, daß diese in Sammlungen zusammengefaßt waren; notwendig ist die Annahme nicht.[38] Nun lassen sich die angeführten Schwierig-

S. 201. Übrigens macht auch Bethe (Quaest. Diodor. mythogr. S. 80) selbst die große Einschränkung, daß es viele, allerdings aus dem Handbuch hergeleitete Compendien gegeben habe, und Hygin eine andere Redaktion gehabt habe als Diodor. Neuerdings ist auch Robert, Oidipus Bd. 1 S. 546 f., durch eingehende Analyse zu ganz ähnlichen, Bethe widersprechenden Ansichten gekommen, wie sie oben dargelegt wurden. Auch er mißt den Übereinstimmungen in der Reihenfolge und selbst im Wortlaut nicht die Bedeutung bei, die Bethe u. a. ihnen zusprechen; Hypotheseis und Scholien als Ausgangspunkt der Handbücher hatte Robert schon früher betont.

[35] Für das Fortwuchern solcher Literatur haben wir in unserer Zeit Beispiele genug. Eines davon ist die niedere medizinische Schriftstellerei, vor allem, soweit sie für Laien popularisiert.

[36] Schon das mythographische Fragment in den Rylands Papyri (Catalogue of the Greek Papyri in the John Rylands Library Manchester. Vol. I. Literary texts (Nos. 1—61). Edited by Arthur S. Hunt. With 10 Plates. Manchester u. London 1911.) läßt sich mit den verwandten Texten — Proklos, Apollodor, dem von Qu. Smyrn. benutzten Handbuch — nicht restlos vereinigen.

[37] Auf die Paraphrasen hat besonders Goedel, De poetarum Graecorum . . . apud mythographos memoria, Hallenser Diss. Halis Sax. 1909, hingewiesen.

[38] Ob die Tragodumena des Asklepiades von Myrlea hierhergehören,

keiten lösen. Jetzt erklärt es sich, warum Hygin die Odyssee in zwei verschiedenen Erzählungen nebeneinander wiedergibt (fab. 125. 126), der Antiopesage die Hypothesis von Euripides' Antiope beifügt (fab. 8). Nur darf man bei diesen Hypotheseis nicht an Dikaiarchos' Arbeiten denken. Es waren eben auch das für größere Kreise bestimmte Leistungen, die über die den einzelnen Werken zugrunde gelegte Sagenform Aufschluß geben, vielleicht auch die Lektüre der Bücher selbst ersparen sollten. Schon aus arbeitstechnischen Gründen müßte man vor der Mythographie solche Inhaltsangaben vermuten.[39]

Eine zweite Schicht in der mythographischen Literatur — besonders in den Scholien vertreten — bilden die Variantensammlungen, von denen im Apollodor neun Beispiele sich deutlich abheben.[40] Auch hier geht es nicht an, alles einem Namen, etwa Lysimachos oder Philostephanos, zuzuweisen.[41] Wenn auch diese Zusammenstellungen gut in die Handbücher passen, so scheinen sie mir doch nicht hiefür erst gemacht zu sein. Das literarische Interesse hält dem mythologischen darin zum mindesten die Wage. Wir wissen, daß Forschungen, wer ebenso oder anders den Stoff behandelt habe, für die Tragiker angestellt wurden; in den erhaltenen Hypotheseis stehen noch solche Notizen (*κεῖται ἡ μυθοποιία παρὰ . . .*); nicht selten ist darauf hingewiesen, daß ein Dichter in besonderer Weise (*ἰδίως*) den Stoff gestaltet habe. Wir wissen ferner, daß Aristarch und

läßt sich nicht entscheiden. Hypotheseis als Schullektüre Plut. de aud. poet. 1 p. 14 E.

[39] Ein Buch mit Hypotheseis Wilamowitz, Analecta Euripidea S. 183. — Übrigens können auch die einzelnen Hypotheseis in verschiedenen Brechungen und Redaktionen vorgelegen haben; Gebrauchsliteratur dieser Art ist immer im Fluß. Es soll auch nicht geleugnet werden, daß auch die letzten und niedersten Compilatoren noch vielleicht die bekannteren Tragödien des Euripides (mit Scholien) selbst benützt und selbst Paraphrasen für ihre Zwecke daraus gefertigt haben.

[40] Robert, De Apollodori bibliotheca S. 55 ff.

[41] Radtke, De Lysimacho Alexandrino. Straßb. Diss. Argentorati 1893.

seine Anhänger dem Homer die Versionen der *νεώτεροι* gegenüberstellten. Noch jetzt stehen die meisten Notizen dieser Art in den Scholien. Liegt es da nicht am nächsten, den Ausgang dieser Forschung in der Exegese zu suchen, und anzunehmen, daß von hier aus dieses Material in die Schriften des Lysimachos und Philostephanos und in unsere mythographischen Handbücher gelangte?[42] Daß im Lauf der Zeit noch manche Variante hinzugefügt und manches neue Zitatennest nach dem Muster der vorhandenen angelegt wurde, ist damit nicht ausgeschlossen.

Nach diesem Abweg können wir uns nun wieder P zuwenden. Nachdem sich Inhaltsangaben als die Quelle Apollodors und seiner Kollegen gezeigt haben, wird man von vornherein die Verwandtschaft zwischen A und P dahin erklären, daß P für die Troica in A zugrunde gelegt ist. Dazu würde die Fuge, die am Anfang der Troica sich noch deutlich erkennen läßt, gut stimmen. Der Name der Helena im Bericht über die Pelopiden wird wie ein Stichwort aufgegriffen (Ep. 3, 1): *αὖθις δὲ Ἑλένην Ἀλέξανδρος ἁρπάζει*; dann wird die Vorgeschichte des Raubes — Hochzeit des Peleus und Parisurteil — nachgeholt, die nun abermals auf den Raub führt; auf die genealogisch geordneten Pelopidensagen folgen nunmehr die chronologisch erzählten Troica.

Trotzdem A nur in zwei Epitomen vorliegt, kann man noch häufig beobachten, wie der Mythograph die Auszüge des P für seine Zwecke verarbeitet. Nicht weniges aus P, das im Epos am Platz ist, aber in der Sagenerzählung nur aufhält, läßt er weg; denn es ist gewiß kein Zufall, daß eingreifende Götter, Weissagungen, Begegnungen heroischer Personen, Totenklagen, Be-

[42] Gewiß konnte nicht alle diese entlegene Gelehrsamkeit aus den Hypotheseis bezogen werden. Die Homerische Version über die Kinder der Niobe (Apollod. Bibl. III 5, 6, 2) stand gewiß nicht in einem Auszug aus der Ilias. — In tragische Hypotheseis waren wohl solche Angaben aufgenommen; wer solche anfertigte, wird kommentierte Ausgaben benützt haben. — Verbindung der Hyp. mit Stücken des Prologs bei Rabe, Rh. Mus. 63 (1908) S. 144—148.

stattungen und ähnliche Züge nur in P, fast nie in A, sich finden. Ebenso fehlen in A Nestors Parekbaseis in den Kyprien und die in die Telegonie eingelegte Geschichte vom Schatzhaus des Augias.

Dann nimmt A auch Veränderungen vor. Im Inhalt der Telegonie erzählt P, Odysseus habe beim Weggehen aus Thesprotien die Herrschaft seinem Sohn Polypoites übergeben; A aber holt den Namen des Polypoites dahin, wo zuerst von Odysseus' Ehe mit Kallidike erzählt wird, und es ergibt sich so die ungeschickte Erzählung (Ep. 7, 35): *συνελθοῦσα* (sc. *Καλλιδίκη*) *αὐτῷ γεννᾷ Πολυποίτην. γήμας δὲ Καλλιδίκην* . . . Auch sonst will der Mythograph bei jeder Ehe auch gleich die Kinder notieren, so in der Nacherzählung der Odyssee zweimal; Ep. 7, 16: *Ὀδυσσεὺς παρ' αὐτῆς* (sc. *Κίρκης*) . . . *συνευνάζεται, καὶ γίνεται αὐτῷ παῖς Τηλέγονος*; Ep. 7, 24: *καὶ συνευνασθεῖσα* (sc. *Καλυψὼ*) *γεννᾷ παῖδα Λατῖνον*. Hier kennen wir das excerpierte Werk, die Odyssee, und wissen, daß Telegonos und Latinos darin nicht vorkamen. Daneben stehen Einfügungen ganzer Geschichten, so Ep. 3, 30 die Protesilaossage, Ep. 6, 27 die Erzählung von Iphigenie in Tauris nach Euripides, Ep. 3, 23 f. die Tenesgeschichte, schon an der Einfügung als Einschub kenntlich.[43] Dazu kommen chronologische Zusätze, z. B. Ep. 3, 18 die Dauer des trojanischen Krieges, Ep. 3, 16 das Alter Achills, Ep. 3, 3 die neunjährige Hermione. In allen diesen Erweiterungen der fortlaufenden Erzählung fehlen Quellenangaben durchaus. Dagegen sind solche für die zugefügten Versionen und Variantennester wenigstens noch durch Wendungen wie *ἔνιοι, φασὶ δέ* etc. angedeutet; Beispiele sind das Zerwürfnis Agamemnons mit Artemis in Aulis (Ep. 3, 21), Achills Ehe mit Medea (Ep. 5, 5; vgl. Schol. Ap. Rhod. IV 814; Schol. Lycophr. 798). Der Erzählung von Odysseus' Irrfahrten nach der Odyssee wird (Ep. 7, 1) eine gelehrte Sammel-

[43] Am Schluß greifen die Worte *προσπλέοντες οὖν Τενέδῳ* wieder zurück auf die Stelle: *οἱ δὲ ἀναχθέντες κτλ.*

notiz über Lokalisierungen der Fahrt vorangestellt.[44] Ganz ähnlich schließt A an die nach P gegebene Telegonosgeschichte (Ep. 7, 38—40) drei Versionen über die letzten Schicksale des Odysseus und der Penelope an. Diese Sagen fallen zeitlich noch in den Schluß der Odyssee hinein; wenn A sie nicht dort am Schluß, sondern erst nach der Reise nach Thesprotien und der Telegonossage bringt, so läßt dies vermuten, daß er das Vorausgehende als feste Einheit vorfand und respektierte.

Wir sind nun über die Arbeitsweise des A soweit unterrichtet, daß wir die Stellen vornehmen können, aus denen man — im Gegensatz zu unsern bisherigen Beobachtungen — die Abhängigkeit des P von A oder dessen Vorfahren hat annehmen wollen.[45]

1. Das Ende der Iphigenie:

P (Kypria).	A (Ep. 3, 22).
Ἄρτεμις δὲ αὐτὴν ἐξαρπάσασα εἰς Ταύρους μετακομίζει καὶ ἀθάνατον ποιεῖ, ἔλαφον δὲ ἀντὶ τῆς κόρης παρίστησι τῷ βωμῷ.	*Ἄρτεμις δὲ αὐτὴν ἁρπάσασα εἰς Ταύρους* (a) *ἱέρειαν αὐτῆς κατέστησεν, ἔλαφον ἀντ' αὐτῆς παραστήσασα τῷ βωμῷ·* (b) *ὡς δέ ἔνιοι λέγουσιν, ἀθάνατον αὐτὴν ἐποίησεν.*

A schiebt zunächst die Version von Euripides' Taurischer Iphigenie ein; denn er setzt sie weiter unten (Ep. 6, 27) voraus.

[44] Ganz ähnlich die Varianten über die *Διὸς βουλή* im Anfang der Troica (Ep. 3, 1). Dies stammt aus einer Sammelnotiz über die *Διὸς βουλή* Il. *Α* 6; zu dieser Stelle bringen die Schol. auch noch drei andere Versionen aus demselben Variantennest. Die Kypria hatten eine ganz andere Version (fr. 1 K.): Zeus geht mit sich selbst zu Rat und beschließt die Erde zu erleichtern. Diese Version wird in P ursprünglich gestanden haben. Die bei P erwähnte Beratung mit Themis bezieht sich auf den Rat dieser Göttin über die Heirat der Thetis (Apollod. III 13, 5, 1). — Die Sammelnotiz scheint von Anfang an für Il. *Α* 6 angelegt gewesen zu sein. Daß das vollständige A mehr als die zwei Varianten der Epitome hatte, darf man vielleicht aus dem Wort *μίαν* schließen.

[45] Wentzel, Neue Philologische Rundschau 1891, S. 355 f.

Aber als Variante zu dem Wort *ἑρειαν* fügt er nachträglich die Version des P (*ἀθάνατον*) hinzu.

2. Die Zahl der Helden im hölzernen Pferd:

P (Kl. Ilias).	A (Ep. 5, 14).
ἔπειτα εἰς τὸν δούρειον ἵππον τοὺς ἀρίστους ἐμβιβάσαντες . . .	*εἰς τοῦτον* (sc. *τὸν ἵππον*) *Ὀδυσσεὺς εἰσελθεῖν πείθει* (a) *πεντήκοντα τοὺς ἀρίστους*, (b) *ὡς δὲ ὁ τὴν μικρὰν γράψας Ἰλιάδα φησί, τρισχιλίους.*

Wir haben hier den oben mehrfach festgestellten Fall, daß A eine gelehrte Sammelnotiz einfügt. Ein weiterer Rest derselben Zusammenstellung[46] hat sich bei Athen. XIII p. 610C erhalten: „viele“ Helden nach Sakades (oder Agias nach C. F. Hermann), 100 nach Stesichoros (fr. 24). P scheint überhaupt keine Zahl genannt zu haben.

3. Mit dem *καιάλογος ὧν τοῖς Τρωσὶ συμμαχησάντων* am Schluß der Kyprien in P hat Welcker (Ep. Cycl. II S. 156 f.) nichts anfangen können, und auch Niese (Entwicklung der hom. Poesie S. 199 Anm. 1) hat sich daran gestoßen. A aber hat — wie Hygin — die Gewohnheit, solche Kataloge einzufügen, und zwar stets beim Aufbruch zu den großen Unternehmungen; so Ep. 3, 11 die gegen Troia ziehenden Griechen (nach der Boiotia), Ap. Bibl. I 9, 16, 7—9 die Argonauten, III 6, 3, 1 die Sieben gegen Theben, III 7, 2, 3 die Epigonen, und so auch an derselben Stelle (Ep. 3, 34 f.) wie P einen Troerkatalog nach *B*. Dadurch ist aber nicht ausgeschlossen, daß die Veranlassung, gerade hier den Katalog einzusetzen, eben durch die in P stehenden Worte gegeben war. Daß diese Angabe des P nicht zutrifft, müßte doch erst zwingend bewiesen werden. Das kann

[46] Aus der Art der Zusammenstellung und aus der Zitierweise *ὁ τὴν μ. γράψας Ἰλ.* hat man auf Lysimachos geschlossen; Robert, Bild u. Lied S. 228; Radtke, De Lysimacho Alexandrino, S. 90. 74. Ähnliche Listen über die Zahl der Freier der Hippodameia Schol. Pind. Ol. I 127; über die Zahl der Niobiden Schol. Eur. Phoen. 159; Ael. v. h. 12, 36; Gell. n. a. 20, 7; Schol. Stat. Theb. 6, 124.

aber weder Welcker noch Niese. Wenn — woran nicht zu zweifeln ist — die Kypria wirklich alle Voraussetzungen der Ilias geben wollten, mußten sie auch die Ankunft der troischen Hilfsvölker erzählen. Der Katalog kann aus *B* 819 ff. übernommen gewesen sein; aber auch das Umgekehrte ist denkbar.[47]

Nun bleibt noch 4. der Anstoß, der am schwersten wiegt, das Zusammenstimmen von P und A gegen die Version vom Raub der Helena, die Herodot II 116 f. ausdrücklich für die Kyprien bezeugt: *Ἑλένης μὲν ταύτην ἄπιξιν παρὰ Πρωτέα* [sc. *ἐς Αἴγυπτον*] *ἔλεγον οἱ ἱρέες γενέσθαι· δοκέει δέ μοι καὶ Ὅμηρος τὸν λόγον τοῦτον πυθέσθαι· ἀλλ' οὐ γὰρ ὁμοίως ἐς τὴν ἐποποιίην εὐπρεπὴς ἦν τῷ ἑτέρῳ τῷ περ ἐχρήσατο, ἐς ὃ μετῆκε αὐτόν, δηλώσας ὡς καὶ τοῦτον ἐπίστατο τὸν λόγον. δῆλον δέ, κατά περ ἐποίησε ἐν Ἰλιάδι (καὶ οὐδαμῇ ἄλλῃ ἀνεπόδισε ἑωυτόν) πλάνην τὴν Ἀλεξάνδρου, ὡς ἀπηνείχθη ἄγων Ἑλένην τῇ τε δὴ ἄλλῃ πλαζόμενος καὶ ὡς ἐς Σιδῶνα τῆς Φοινίκης ἀπίκετο. ἐπιμέμνηται δὲ αὐτοῦ ἐν Διομήδεος ἀριστείῃ· λέγει δὲ τὰ ἔπεα οὕτω·*

(*Z* 289—292)

Ἔνθ' ἔσαν οἱ πέπλοι παμποίκιλοι, ἔργα γυναικῶν
Σιδονίων, τὰς αὐτὸς Ἀλέξανδρος θεοειδὴς
Ἤγαγε Σιδονίηθεν, ἐπιπλὼς εὐρέα πόντον,
Τὴν ὁδὸν ἣν Ἑλένην περ ἀνήγαγεν εὐπατέρειαν.

ἐπιμέμνηται δὲ καὶ ἐν Ὀδυσσείῃ ἐν τοῖσδε τοῖσι ἔπεσι.

(*δ* 227—230)

Τοῖα Διὸς θυγάτηρ ἔχε φάρμακα μητιόεντα
Ἐσθλά, τά οἱ Πολύδαμνα πόρεν Θῶνος παράκοιτις
Αἰγυπτίη, τῇ πλεῖστα φέρει ζείδωρος ἄρουρα
Φάρμακα, πολλὰ μὲν ἐσθλὰ μεμιγμένα, πολλὰ δὲ λυγρά.

ἐν τούτοισι τοῖσι ἔπεσι δηλοῖ ὅτι ἠπίστατο τὴν ἐς Αἴγυπτον Ἀλεξάνδρου πλάνην· ὁμουρέει γὰρ ἡ Συρίη Αἰγύπτῳ, οἱ δὲ Φοίνικες, τῶν ἐστι ἡ Σιδών, ἐν τῇ Συρίῃ οἰκέουσι. κατὰ ταῦτα δὲ τὰ ἔπεα

[47] Vielleicht kann man dafür die Verse *B* 848 f. 862 f. ins Feld führen, die viel besser bei Ankunft der Hilfsvölker am Platz sind, als im Zeitpunkt des Buches *B*.

οὐκ ἥκιστα ἀλλὰ μάλισια δηλοῖ ὅτι οὐκ Ὁμήρου τὰ Κύπρια ἔπεά ἐστι ἀλλ' ἄλλου τινός· ἐν μὲν γὰρ τοῖσι Κυπρίοισι εἴρηται ὡς τριταῖος ἐκ Σπάρτης Ἀλέξανδρος ἀπίκειο ἐς τὸ Ἴλιον ἄγων Ἑλένην, εὐαέϊ τε πνεύματι χρησάμενος καὶ θαλάσσῃ λείῃ· ἐν δὲ Ἰλιάδι λέγει ὡς ἐπλάζετο ἄγων αὐτήν. (Zur Athetese s. Anm. 48.)

Die Iliasstelle (*Z* 289 ff.) besagt nur, Alexandros sei mit Helena nach Sidon gekommen und habe von da kunstreiche Frauen nach Troia mitgebracht. Wie er hinkam, freiwillig oder gezwungen, und wie er die Frauen erwarb, ob durch Kauf, Schenkung oder Raub, bleibt dunkel; von Sturm und *πλάνη* ist nicht die Rede. Herodot aber meint, es sei hier und Od. *δ* 227 ff.[48] auf die von ihm vorher erzählte Geschichte angespielt, in der ein Sturm die beiden nach Ägypten verschlägt. Daß Sidon nicht in Ägypten liegt, macht ihm wenig Sorge, und so ist es ihm nicht zweifelhaft, daß Homer hier den Sturm und Alexandros' *πλάνη* im Auge hat. Nebenbei erwähnt er, daß in diesem Punkt die Kyprien gerade das Gegenteil erzählen — dreitägige Fahrt nach Troia bei heiterem Wetter und gutem Winde —, und spricht daher die Kyprien dem Homer ab, ein Schluß, dessen Richtigkeit und Bedeutung längst gewürdigt ist. Auch P stimmt nicht zu den Kyprien: *χειμῶνα δὲ αὐτοῖς ἐφίστησιν Ἥρα· καὶ προσενεχθεὶς Σιδῶνι ὁ Ἀλέξανδρος αἱρεῖ τὴν πόλιν. καὶ ἀποπλεύσας εἰς Ἴλιον κτλ.* Dies stimmt aber auch nicht zu der Iliasstelle, die weder vom Sturm noch von Hera noch von der Einnahme Sidons spricht; auch wenn wir Herodots Deutung der Verse übernehmen, fehlt noch immer die Erwähnung der Hera und der Eroberung. Es ist kein Zweifel, P ist hier durch eine Interpolation entstellt; aber diese ist aus der Homerstelle weder übernommen, noch abgeleitet oder weitergebildet. Wenn wir uns nun zu A wenden, so finden wir da (Ep. 3, 4) fast wörtlich die gleiche Angabe,

[48] Die Stelle bezieht sich vielmehr auf die Irrfahrt des Menelaos nach der Einnahme Troias. — Dagegen ist das darauffolgende Zitat *δ* 351 f. eine ungeschickte Interpolation (schon an der Einführung kenntlich!) und daher oben gleich weggelassen.

aber darüber hinaus noch etwas mehr: *Ἥρα δὲ ἐπιπέμπει χειμῶνα πολὺν αὐτοῖς, ὑφ' οὗ βιασθέντες προσίσχουσι Σιδῶνι. εὐλαβούμενος δὲ Ἀλέξανδρος, μὴ διωχθῇ, πολὺν διέτριψε χρόνον ἐν Φοινίκῃ καὶ Κύπρῳ· ὡς δὲ ἀπῄλπισε τὴν δίωξιν, ἦκεν εἰς Τροίαν μετὰ Ἑλένης.* Darauf folgt, mit *ἔνιοι δέ φασι* eingeführt, die Version der Euripideischen Helena. Sieht man genauer zu, so hat A zwei Motive verbunden, die sich ausschließen. Entweder treibt den nach Troia trachtenden Alexandros Hera aus Feindschaft — doch wohl, um ihm zu schaden — durch einen Sturm nach Sidon, oder aber er geht freiwillig in die südlichen Meeresteile, um vor Verfolgung sicher zu sein. Und diese Version finden wir auch in den Scholien *AB T* zur Iliasstelle notiert. A — vielleicht erst die Epitome — hat demnach einen kontaminierten Text: durch die Zufügung einer eigentlich parallelen Version ist jetzt die Erzählung so ungeschickt erweitert, daß dem Alexandros seine Feindin gerade das bereitet, was er selbst sich wünscht. Ursprünglich waren zwei — vielleicht mehr — Varianten beigefügt: 1. Alexandros geht freiwillig nach Cypern usw.; 2. die Euripideische Version. Woher aber die Irrfahrt in P (und A) stammt, läßt sich nicht mehr bestimmen. Sicher ist, daß sie — wie schon festgestellt — nicht aus Homer entnommen ist. Das Motiv ist aber nicht „ohne Bedeutung" und „beziehungslos", wie Wentzel [a. a. O. S. 355] meint. Hera ist seit dem Urteil auf dem Ida schwer beleidigt; sie ergreift daher die erste Gelegenheit, um sich an Paris zu rächen und die Pläne ihrer glücklicheren Konkurrentin zu durchkreuzen. Wenn sie Alexandros durch einen Sturm quält und von seinem Ziel für eine Zeit abbringt, so ist das ein aus der Odyssee uns geläufiges Requisit des Epos. Ob die Version einem solchen oder einer andern Dichtung entstammt, läßt sich nicht sagen.

Das aber dürfte nunmehr erwiesen sein, daß keine der vier behandelten Stellen zwingt, P aus A abzuleiten; wir können vielmehr an dem festhalten, was auch alle übrigen Beobachtungen wahrscheinlich machten, daß nämlich die Inhaltsangaben des P,

wie sie uns vorliegen oder doch in einer nahverwandten Redaktion, in A als Grundlage der Troica verwendet sind, oder was dasselbe ist: P gehört zu der Masse von Hypotheseis, aus denen, von anderem Material abgesehen, die mythographischen Compendien — A und seine Kollegen — hergestellt wurden.

Aber dürfen wir denn in P noch richtige Hypotheseis sehen, nachdem sich bei der Parisirrfahrt die Hand eines interpolierenden Mythographen gezeigt hat und nachdem längst erkannt ist, daß auch der Umfang der Gedichte darin nicht immer richtig angegeben wird? Eine Kontrolle hierüber ermöglicht bekanntlich Arist. P. 23; dem Homer, der nicht den ganzen troischen Krieg in der Ilias behandelt, sondern ein *μέρος* daraus herausgreift, stellt Aristoteles die andern Epiker gegenüber: *οἱ δ' ἄλλοι περὶ ἕνα ποιοῦσι καὶ περὶ ἕνα χρόνον καὶ μίαν πρᾶξιν πολυμερῆ, οἷον ὁ τὰ Κύπρια ποιήσας καὶ τὴν μικρὰν Ἰλιάδα. τοιγαροῦν ἐκ μὲν Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσείας μία τραγῳδία ποιεῖται ἑκατέρας ἢ δύο μόναι, ἐκ δὲ Κυπρίων πολλαὶ καὶ ἐκ τῆς μικρᾶς Ἰλιάδος πλέον ὀκτώ, οἷον ὅπλων κρίσις, Φιλοκτήτης, Νεοπτόλεμος, Εὐρύπυλος, πτωχεία, Λάκαιναι, Ἰλίου πέρσις καὶ ἀπόπλους καὶ Σίνων καὶ Τρῳάδες.* Diese Reihe von Tragödien, die man aus der kleinen Ilias gewinnen könnte[49] — entsprechend deren *μέρη* —, stimmt genau zu P bis auf den Schluß: den letzten Teil des Gedichts, der die Einnahme und Zerstörung Troias behandelte, läßt P offenbar weg. Daß das Gedicht mit der Einholung des Pferdes und der *εὐωχία* der Troer geschlossen haben soll, scheint wenig glaublich; den positiven Beweis dazu geben die Fragmente.[50] Der Schlußteil scheint den Titel *Πέρσις* getragen zu haben und wurde vielleicht auch

[49] So hat J. Vahlen, Beiträge zu Aristoteles' Poetik III S. 279 ff. (= S. 157 ff. in dem von H. Schöne (Leipz. 1914) besorgten Neudruck) die Stelle verstehen gelehrt. Ar. geht nicht von vorhandenen Tragödien aus. A. a. O. zeigt Vahlen auch, warum an der Stelle eine Athetese nicht notwendig ist.

[50] Einerseits die im Wortlaut erhaltenen Stellen fr. 11 und 18 K., anderseits das von Pausanias über die Persis (fr. 12 K.) des Lescheos [sic] Berichtete fr. 12. 13. 14. 15. 17. 19 K.

unter diesem selbständig überliefert. An seine Stelle hat P die Persis des Arktinos gesetzt.[51] Auch am Schluß der Aithiopis läßt P ein Stück weg; das einzige für dieses Epos bezeugte Fragment (fr. 2 K.) fällt in diesen Teil; die Angabe der Tageszeit beim Selbstmord des Aias kann nur in einer ausführlichen Erzählung gestanden haben; fr. 2 K. kann daher nicht als Verweisung auf Ereignisse nach dem Gedicht betrachtet werden. Weggefallen ist zum mindesten der Waffenstreit und sein Ausgang, der Wahnsinn und Selbstmord des Aias, und vielleicht auch ein weiteres Stück, das die Verbindung zur Persis des Arktinos herstellte. Die Möglichkeit, daß P noch an mehr Stellen so verfuhr, ist nicht zu bestreiten.

Anderseits bestätigt aber dieselbe Aristotelesstelle für die kleine Ilias gerade den Beginn mit der *ὅπλων κρίσις*, den P gibt. Warum ein Gedicht nicht damit habe anfangen können (Bethe, Hermes 26 S. 597), ist nicht einzusehen. Beginnt doch die Ilias ganz ähnlich mit einem Streit; wie da die Vorgeschichte vom Raub der Chryseis vorausgesetzt und nur in Andeutungen berührt wird, so kann auch in der kleinen Ilias an die Vorgänge vor dem Waffenstreit kurz erinnert worden sein. Der Anfang von Arktinos' Persis bei P findet in dem des Demodokosliedes (*ϑ* 500 ff.) eine gewisse Analogie. In den Kyprien ist mit den ersten Kämpfen vor Troia das im Proömium gesteckte Ziel erreicht: *οἱ ἐνὶ Τροίῃ ἥρωες κτείνοντο.* Und gerade das, was P auf diese Kämpfe noch folgen läßt, ist anderwärts für die Kypria bezeugt (fr. 15. 16. 18 K.[52]). Auch sonst fallen die Fragmente in die von P gesteckten Grenzen. Daß P den Anfang der Aithiopis richtig wiedergibt, wird durch fr. 1 K. (= Schol. Vict. *Ω* 804)

[51] Clem. Al. Strom. I 131, 6 St. gibt eine Nachricht des Peripatetikers Phanias von Eresos wieder über einen Wettkampf des Arktinos und Lesches. Darin darf man vielleicht den Niederschlag einer Anschauung erblicken, die in den Persisepen der beiden konkurrierende parallele Dichtungen sah. Vgl. Robert, Bild und Lied S. 226.

[52] Über den Troerkatalog s. o. S. 22 f.

wahrscheinlich gemacht, einen Iliasschluß, der doch wohl auf dieses Epos hinweist.[53]

Für die Nosten haben wir zu wenig Anhaltspunkte, um im einen oder andern Sinn eine Vermutung aussprechen zu können; die Telegonie soll unten (S. 44 ff.) ausführlich behandelt werden. Soviel aber steht nunmehr fest, daß P von den Inhalten bisweilen Stücke wegschneidet mit dem Ziel, eine einzige fortlaufende Reihe von Geschehnissen herzustellen. Das Problem des sog. „Epischen Kyklos" kann hier aus dem Spiel bleiben. Die Vorstellungen, die in ihm eine sich fortsetzende und ergänzende Reihe von Dichtungen sehen, gehen ja eben auf P zurück. Es ist nicht wahrscheinlich, daß derjenige die Auszüge so verstümmelte, der sie zuvor selbst angefertigt hatte. Wer ausdrücklich die Titel voranstellte und dann mit *περιέχοντα τάδε* fortfuhr, hat gewiß die ganzen Inhalte bringen wollen. Wir müssen also annehmen, daß P aus schon vorhandenen Inhaltsangaben hergestellt wurde.

Nun ist es aber wohl kein Zufall, daß wir Verkürzung nur am Schluß von Gedichten feststellen konnten, für die Anfänge aber P einmal (Kl. Il.) mit Sicherheit, zweimal (Aith. u. Persis) mit Wahrscheinlichkeit bestätigen konnten. Wer sich den Vorgang bei der Herstellung des P klar macht, wird dieses Verhältnis begreiflich finden. Die Anfänge waren durch die Titelangaben und die Formel *περιέχοντα τάδε* gleichsam geschützt. Am Schluß ein Stück wegzulassen, konnte demgegenüber geringfügig erscheinen.[54] Und es ist auch wirklich nicht sehr viel

[53] Nur einen Hinweis wird man in den Versen sehen dürfen, nicht einen Übergang oder Anschluß zur Aithiopis; denn diese wird von der Ankunft der Amazonen doch mehr gesagt haben, als *ἦλθε δ' Ἀμαζών.*

[54] Die den Kyprien vorangestellte Notiz über die Verfasserfrage war länger, als die literarhistorischen Angaben vor den andern Auszügen; der Redaktor des P hat sie daher weggelassen, und hinter den Auszügen (im 3. Teil über die kyklischen Dichter, s. o. S. 9 ff.) gebracht: *ὧν περὶ τῆς γραφῆς ὕστερον ἐροῦμεν, ἵνα μὴ τὸν ἑξῆς λόγον νῦν ἐμποδίζωμεν.* Hier spricht er seine Absicht aus, eine fortlaufende Erzählung zu geben. In derselben

auf diese Weise unterdrückt worden; denn es gibt doch zu denken, daß, von den erwähnten Fragmenten und Zeugnissen abgesehen, alle andern sich zwanglos in den von P gegebenen Grenzen unterbringen lassen.[55] Wenn Bethe mit seinen weitgehenden Annahmen (S. 595—598) recht hätte, müßte ein großer Bruchteil der Fragmente außerhalb dieser Grenzen fallen. So aber konnte der Hersteller des P immerhin noch in gutem Glauben den verstümmelten Auszügen die Titel vorangestellt lassen. Die Anregung, so zu verfahren, gaben dabei doch wohl die Epen selbst, von denen zwei, Kyprien und Aithiopis, — in ihrer letzten Gestalt wenigstens — auf die Ilias Rücksicht genommen zu haben scheinen.

Auch für die Zweifel an der Reinheit und Zuverlässigkeit der Hypotheseis kann die Aristotelesstelle Aufschluß geben. Sie bezeugt genau dieselben Vorgänge für die kleine Ilias — vom Schluß abgesehen —, die P angibt. Daß auch die Reihenfolge in beiden Zeugnissen genau dieselbe ist, wiegt besonders schwer, wenn man bedenkt, daß alle andern ähnlichen Darstellungen desselben Sagenstoffes — A, der Mythograph der Rylands Papyri, Quintus Smyrnaeus — darin irgendwie abweichen. Dazu kommt, daß auch die Fragmente und Zeugnisse zu P durchgehend stimmen, so daß nur die eine sicher bezeugte Diskrepanz bei der Heimfahrt des Paris bleibt. Trotzdem darf man die Möglichkeit nicht unterschätzen, daß dies nicht der einzige Fall sein wird. Die mit Homer sich berührenden Stellen sind allerdings nicht so verdächtig, wie man[56] gemeint hat; denn gerade die Interpolation in den Kyprien ist nicht aus der Ilias genommen [vgl.

Tendenz scheint das alexandrinische Urteil über den Kyklos beigefügt zu sein. Es sieht fast aus, als ob mit dem — ursprünglich verächtlichen — Hinweis auf die *ἀκολουθία πραγμάτων* in den Gedichten hier für die Lektüre der Hypotheseis, die ja gerade die *ἀκολ. πρ.* wiedergeben, Reklame gemacht werden soll.

[55] Die Fragmente 4 und 8 K. der kl. Il. können Hinweise auf vor dem Gedicht Liegendes sein; bei fr. 4 K. spricht dafür die Knappheit der Erzählung und die Wendung *νυκτὸς ἐκείνης*.

[56] Robert, Bild und Lied S. 247 f. Bethe, Hermes 26, S. 598 ff.

o. S. 24 f.], und alle verdächtigten Stellen zeigen kleine, aber nicht bedeutungslose Abweichungen von Homer.[57] Wir werden bei der Rekonstruktion der Telegonie also jederzeit mit Interpolationen rechnen müssen; Übereinstimmungen des P mit Homer aber werden wir dabei nicht zum Ausgangspunkt nehmen dürfen. Man darf aber auch in den Zweifeln an P nicht zu weit gehen. P hat eine Reihe von Zügen, die an sich als episch anzusprechen sind, so in den Kyprien die Zusammenkunft Achills mit Helena, die Botschaft der Iris an Menelaos und Menelaos' Besuch bei Nestor, Ausdrücke wie *τοὺς νεκροὺς ἀναιροῦνται, ἐνταῦθα δὴ τειχομαχοῦσι* etc. Gerade der Vergleich mit A zeigt die gänzlich verschiedene Ausdrucksweise des P: viele kurze Hauptsätze im Präsens nebeneinandergestellt und verbunden durch *καὶ, μετὰ ταῦτα, ἔπειτα* etc. Wenn P ohne die literarhistorischen Notizen überliefert wäre, wäre gewiß längst auf Grund aller dieser Beobachtungen die Vermutung ausgesprochen worden, daß man es mit Inhaltsangaben der alten Epen zu tun hat.

In das, was wir sonst von Hypotheseis kennen und wissen, fügen sich die Beobachtungen an P völlig ein. Robert[58] wies

[57] *Φ* 35 Verkauf des Lykaon durch Achill, bei Proklos (Kypr.) durch Patroklos. — *Υ* 90: Pedasos ist durch Schol. Vict. *Π* 57 für die Kyprien bezeugt. — *γ* 304—312: Proklos hat hier (Nostoi) noch den Pylades, den Homer nicht nennt. — *ϑ* 500: 1. die drei Meinungen stimmen nicht zu Proklos; 2. der Interpolator müßte über den Einschnitt zwischen kl. Il. und Persis weg eingeschoben haben. — *ω* 47 ff.: bei Homer steht nichts von der *λευκὴ νῆσος*. Bei Proklos weist Telephos den Griechen den Weg nach Troia, bei Homer Kalchas. Bei Proklos wird Odysseus von Telegonos getötet; die Odyssee *λ* 134 läßt ihn eines friedlichen Todes sterben. In allen diesen Fällen wäre also gerade die Absicht, mit Homer übereinzustimmen, nicht erreicht. Am ehesten kann man im Nostenauszug Interpolationen aus der Odyssee vermuten. Der Zusatz eines Lesers aus *γ* 130 am Schluß der Persis ist wohl dem Einschub über Paris' Irrfahrt an die Seite zu stellen. Auch die Einsetzung des Kalchas für Teiresias in dem Nostenauszug wird der Hersteller des P schon vorgefunden haben. Daher darf in diesen Fällen der überlieferte Text nicht geändert werden.

[58] Robert, Bild und Lied S. 242 ff. Vor ihm schon Wilamowitz,

darauf hin, daß die Hypotheseis häufig von Anfang an über die Angaben der behandelten Dichtungen hinausgingen, und dazu im Lauf der Zeit noch Veränderungen erlitten und Zusätze erhielten. Wie man jeden Gedanken an Dikaiarchos' Arbeiten beiseite lassen muß, so darf man auch in ihnen nicht Nacherzählungen erwarten, wie sie ein Gelehrter unserer Zeit liefern würde. Sie sind von Anfang an nur ὑποθέσεις, d. h. Angaben über den einer Dichtung zugrundeliegenden Sagenstoff in seinen großen und charakteristischen Zügen. Auch den Inhalten in P hat man gerade in dieser Hinsicht sehr Unrecht getan und sie außerordentlich überschätzt. So begreiflich dabei der Wunsch ist, daß es wissenschaftliche zuverlässige Leistungen sein möchten, so darf man sich nicht verhehlen, daß diese von der alexandrinischen Gelehrsamkeit so tief eingeschätzten Gedichte kaum ein Gelehrter wird beschrieben haben.[59] Einem größern Publikum dagegen werden auch damals schon Eselsbrücken, die ihm eigenes Lesen ersparten und doch ermöglichten, von den Gedichten zu reden, willkommen gewesen sein.

Wir sehen also in P Auszüge, die ursprünglich literarhistorische Kenntnisse vermitteln sollten, in den Strom der Mythographie hineingezogen: mythographische Interpolationen sind eingedrungen, aus verschiedenen parallelen Auszügen werden einzelne ausgewählt und so zusammengestrichen, daß eine der historia fabularis entsprechende fortlaufende Reihenfolge der Geschehnisse sich ergibt. In den Ilischen Tafeln ist der Prozeß schon weiter fortgeschritten; hier ist um der Römer willen gar die Persis des Stesichoros eingeschoben. Ganz ähnlich sind in die der Ilias latina zugrundeliegende Ilias-Paraphrase mythographische Bestandteile eingedrungen.[60] Ein sehr viel weiter gehender Schritt hat dann aus den Hypotheseis die mythographischen

---

Analecta Euripidea S. 186. Vgl. auch Raddatz, Art. „Hypotheseis" RE 9, 1 Sp. 414—424.

[59] Schwartz, Art. „Apollodoros" RE Bd. 1 Sp. 2879. 2884.

[60] Vgl. Vollmer, Art. „Ilias Latina" RE Bd. 9, 1 Sp. 1058.

Handbücher — A und seine Kollegen — hergestellt. Hier herrschen nur mehr mythographische Interessen; auch die einzelnen, ursprünglich zu grammatischen Zwecken gesammelten Zitate der Variantennester sollen hier mythologische Kenntnisse vermitteln. Daneben hat sich aber, wie die Ilischen Tafeln und Proklos' Chrestomathie zeigen, P — wenn auch verschiedene Redaktionen erleidend — weiter erhalten. Neben den mythographischen Handbüchern hat es eine davon verschiedene Literaturgattung von Hypotheseissammlungen gegeben. Dazu stimmt, daß Plutarch Hypotheseis als Knabenlektüre erwähnt, und bei den Rhetoren tragische Hypotheseis (Euripides Peirithoos, Stheneboia, Protesilaos) weitergegeben werden.[61]

Als Bethe seinen Vorstoß gegen Proklos machte, waren ihm durch seine Handbuchhypothese von vornherein die Hände gebunden. Wenn wirklich am Anfang der Mythographie ein einziges großes Werk stand, das die alten Dichter selbst oder wissenschaftlich gearbeitete Auszüge daraus benützte, so konnte P, da es bereits mythographische Veränderungen zeigt, nicht vor dieses Handbuch gesetzt werden.[62] Es hat sich aber herausgestellt, daß das, was Bethe in seinen Quaestiones Diodoreae erschloß, vielmehr eine ganze mythographische Literatur ist. In die verschiedenen Abstufungen dieser Literatur hat sich auch das zwischen Literaturgeschichte und Mythographie stehende P einreihen lassen.

Der weite Umweg war notwendig, um die Grundsätze festzulegen, nach denen in den folgenden Kapiteln die mythographische Überlieferung — einschließlich des P — benützt werden soll.

* * *

[61] H. Rabe, Rhein. Mus. 63 (1908) S. 144—149.

[62] Bethe hätte auf keinen Fall den guten Proklos mit einer so raffinierten Fälschung belasten dürfen, sondern einen anonymen Schurken annehmen müssen, auf dessen Schwindel dann der brave Verfasser der Chrestomathie hereingefallen wäre.

Als Grundlage für die spätern Untersuchungen kann nunmehr die mythographische Überlieferung der Sagen vom Tod des Odysseus zusammengestellt werden. Dabei wird sich zeigen, wie hier P zu A und den andern mythographischen Zeugnissen sich verhält. Es ist aber nach dem bisher Dargelegten nicht erlaubt, P aus A, Hygin oder einem andern Zeugnis zu ergänzen, wie dies Wagner zu tun pflegt. Es können sich in A etc. Züge finden, die der Telegonie zuzuweisen sind; sie können auch aus einem vollständigeren P stammen. Aber die Tatsache, daß ein Motiv gut in P passen würde, gestattet an sich noch nicht, diese letztere Annahme auszusprechen.

I.

Ap. Ep. 7, 16 Wagn.

. . . *Ὀδυσσεὺς παρ' αὐτῆς* [i. e. *Κίρκης*] . . . *συνευνάζεται, καὶ γίνεται αὐτῷ παῖς Τηλέγονος.* [Vgl. o. S. 20].

Ap. Ep. 7, 24 Wagn.

ἐκεῖ δὲ ἀποδέχεται [sc. *Ὀδυσσέα*] *Καλυψὼ θυγάτηρ Ἄτλαντος, καὶ συνευνασθεῖσα γεννᾷ παῖδα Λατῖνον.* [Vgl. o. S. 20.]

Ap. Ep. 7, 34—40.

Procli Chrestomathia.

Μετὰ ταῦτά (d. i. die Nostoi) *ἐστιν Ὁμήρου Ὀδύσσεια· ἔπειτα Τηλεγονίας βιβλία δύο Εὐγάμμωνος Κυρηναίου, περιέχοντα τάδε.*

οἱ μνήστορες ὑπὸ τῶν προσηκόντων θάπτονται· καὶ Ὀδυσσεὺς θύσας Νύμφαις εἰς Ἴλιον ἀποπλεῖ ἐπισκεψόμενος τὰ βουκόλια, καὶ ξενίζεται παρὰ Πο-

λυξένῳ, δῶρόν τε λαμβάνει κρατῆρα, καὶ ἐπὶ τούτῳ τὰ περὶ Τροφώνιον καὶ Ἀγαμήδην καὶ Αὐγέαν.

ἔπειτα εἰς Ἰθάκην καταπλεύσας τὰς ὑπὸ Τειρεσίου ῥηθείσας τελεῖ θυσίας. καὶ μετὰ ταῦτα εἰς Θεσπρωτοὺς ἀφικνεῖται καὶ γαμεῖ Καλλιδίκην βασιλίδα τῶν Θεσπρωτῶν.

ἔπειτα πόλεμος συνίσταται τοῖς Θεσπρωτοῖς πρὸς Βρύγους Ὀδυσσέως ἡγουμένου· ἐνταῦθα Ἄρης τοὺς περὶ τὸν Ὀδυσσέα τρέπεται, καὶ αὐτῷ εἰς μάχην Ἀθηνᾶ καθίσταται· τούτους μὲν Ἀπόλλων διαλύει.

μετὰ δὲ τὴν Καλλιδίκης τελευτὴν τὴν μὲν βασιλείαν διαδέχεται Πολυποίτης Ὀδυσσέως υἱός, αὐτὸς δ' εἰς Ἰθάκην ἀφικνεῖται.

κἄν τούτῳ Τηλέγονος ἐπὶ ζήτησιν τοῦ πατρὸς πλέων, ἀποβὰς εἰς τὴν Ἰθάκην τέμνει τὴν νῆσον.

θύσας δὲ Ἅιδῃ καὶ Περσεφόνῃ καὶ Τειρεσίᾳ, πεζῇ διὰ τῆς Ἠπείρου βαδίζων εἰς Θεσπρωτοὺς παραγίνεται καὶ κατὰ τὰς Τειρεσίου μαντείας θυσιάσας ἐξιλάσκεται Ποσειδῶνα. ἡ δὲ βασιλεύουσα τότε Θεσπρωτῶν Καλλιδίκη καταμένειν αὐτὸν ἠξίου τὴν βασιλείαν αὐτῷ διδοῦσα.[63] καὶ συνελθοῦσα αὐτῷ γεννᾷ Πολυποίτην. γήμας δὲ Καλλιδίκην Θεσπρωτῶν ἐβασίλευσε καὶ μάχῃ τῶν περιοίκων νικᾷ τοὺς ἐπιστρατεύσαντας.

Καλλιδίκης δὲ ἀποθανούσης, τῷ παιδὶ τὴν βασιλείαν ἀποδιδοὺς

εἰς Ἰθάκην παραγίνεται, καὶ εὑρίσκει ἐκ Πηνελόπης Πολιπόρθην αὐτῷ γεγεννημένον. Τηλέγονος δὲ παρὰ Κίρκης μαθὼν ὅτι παῖς Ὀδυσσέως ἐστίν, ἐπὶ τὴν τούτου ζήτησιν ἐκπλεῖ. παραγενόμενος δὲ εἰς Ἰθάκην τὴν νῆσον ἀπελαύνει τινὰ τῶν βοσ-

[63] δοῦσα cod. διδ. Bücheler.

ἐκβοηθήσας δ' Ὀδυσσεὺς ὑπὸ τοῦ παιδὸς ἀναιρεῖται κατ' ἄγνοιαν.

Τηλέγονος δ' ἐπιγνοὺς τὴν ἁμαρτίαν τό τε τοῦ πατρὸς σῶμα καὶ τὸν Τηλέμαχον καὶ τὴν Πηνελόπην πρὸς τὴν μητέρα μεθίστησιν· ἡ δὲ αὐτοὺς ἀθανάτους ποιεῖ, καὶ συνοικεῖ τῇ μὲν Πηνελόπῃ Τηλέγονος, Κίρκῃ δὲ Τηλέμαχος.

κημάτων, καὶ Ὀδυσσέα βοηθοῦντα τῷ μετὰ χεῖρας δόρατι τρυγόνος[64] κέντρον τὴν αἰχμὴν ἔχοντι τιτρώσκει, καὶ Ὀδυσσεὺς θνήσκει. ἀναγνωρισάμενος δὲ αὐτὸν καὶ πολλὰ κατοδυράμενος τὸν νεκρόν, τὴν Πηνελόπην πρὸς Κίρκην ἄγει, κἀκεῖ τὴν Πηνελόπην γαμεῖ.

Κίρκη δὲ ἑκατέρους αὐτοὺς εἰς Μακάρων νήσους ἀποστέλλει.

τινὲς δὲ Πηνελόπην ὑπὸ Ἀντινόου φθαρεῖσαν λέγουσιν ὑπὸ Ὀδυσσέως πρὸς τὸν πατέρα Ἰκάριον ἀποσταλῆναι, γενομένην δὲ τῆς Ἀρκαδίας κατὰ Μαντίνειαν ἐξ Ἑρμοῦ τεκεῖν Πᾶνα.

ἄλλοι δὲ δι' Ἀμφίνομον ὑπὸ Ὀδυσσέως αὐτοῦ τελευτῆσαι· διαφθαρῆναι γὰρ αὐτὴν ὑπὸ τούτου λέγουσιν.

εἰσὶ δὲ οἱ λέγοντες ἐγκαλούμενον Ὀδυσσέα ὑπὸ τῶν οἰκείων ὑπὲρ τῶν ἀπολωλότων δικαστὴν Νεοπτόλεμον λαβεῖν τὸν βασιλεύοντα τῶν κατὰ τὴν Ἤπειρον νήσων, τοῦτον δέ, νομίσαντα ἐκποδὼν Ὀδυσσέως γενομένου Κεφαλληνίαν καθέξειν, κατακρῖναι φυγὴν αὐτοῦ, Ὀδυσσέα δὲ εἰς Αἰτωλίαν πρὸς Θόαντα τὸν Ἀνδραίμονος παραγενόμενον τὴν τούτου θυγατέρα γῆμαι, καὶ καταλιπόντα παῖδα Λεοντοφόνον ἐκ ταύτης γηραιὸν τελευτῆσαι.

Vgl. Paus. VIII 12, 5: ἐν δεξιᾷ τῆς ὁδοῦ γῆς χῶμα ὑψηλόν. Πηνελόπης δὲ εἶναι τάφον φασίν, οὐχ ὁμολογοῦντες τὰ ἐς αὐτὴν ποιήσει ⟨τῇ⟩ Θεσπρωτίδι ὀνομαζομένῃ. ἐν ταύτῃ μέν γέ ἐστι τῇ ποιήσει ἐπανήκοντι ἐκ Τροίας Ὀδυσσεῖ τεκεῖν τὴν Πηνελόπην Ἰτολιπόρθην παῖδα. Μαντινέων δὲ ὁ ἐς αὐτὴν λόγος Πηνελόπην φησὶν ὑπ' Ὀδυσσέως καταγνωσθεῖσαν ὡς ἐπισπαστοὺς ἐσαγάγοιτο ἐς τὸν οἶκον, καὶ ἀποπεμφθεῖσαν ὑπ' αὐτοῦ, τὸ μὲν παραυτίκα εἰς Λακεδαίμονα ἀπελθεῖν, χρόνῳ δὲ ὕστερον ἐκ τῆς Σπάρτης ἐς Μαντίνειαν μετοικῆσαι, καὶ οἱ τοῦ βίου τὴν τελευτὴν ἐνταῦθα συμβῆναι.

[64] τηλέγονος cod. τρυγόνος Bücheler.

Clem. Al. Strom. VI 25 (II 442, 3 Stähl.): *αὐτοτελῶς γὰρ τὰ ἑτέρων ὑφελόμενοι ὡς ἴδια ἐξήνεγκαν καθάπερ Εὐγάμων ὁ Κυρηναῖος ἐκ Μουσαίου τὸ περὶ Θεσπρωτῶν βιβλίον ὁλόκληρον.* [Auch zitiert von Euseb. Praep. ev. X 2 p. 462 d].

Euseb. Chron. Ol. 3 u. Ol. 53 s. u. S. 76 Anm. 72.

Das durchgehende, oft wörtliche Zusammenstimmen des Proklischen Auszugs mit Apollodor braucht nicht im einzelnen gezeigt zu werden. Über Einzelheiten wird unten bei der Rekonstruktion der Telegonie zu reden sein. Drei Motive erwähnt Apollodor, die Proklos nicht hat, Ptoliporthes, den Sohn des Odysseus und der Penelope, den Rinderraub des Telegonos und dessen Klage um den erschlagenen Odysseus. Am Schluß fügt Apollodor noch drei Sagenversionen bei; vgl. o. S. 21, s. auch u. S. 58.

Dazu kommt Schol. Lycophr. 805; ich setze auch die benachbarten Scholien her, obwohl sie anderen Ursprungs sind.

Schol. Lycophr. 794 (= Oppian. Hal. II 498 ff.):

ὑπέργηρως δὲ καὶ Ὀδυσσεὺς ἐτελεύτησεν ἀναιρεθεὶς ὑπὸ Τηλεγόνου τοῦ ἐκ Κίρκης αὐτῷ γεννηθέντος υἱοῦ πολεμῶν ὑπὲρ τῶν ἑαυτοῦ ποιμνίων. μέμνηται δὲ τούτου καὶ Ὀππιανὸς (II 500—502).

Schol. Lycophr. 815 (p. 262, 26 Scheer):

καὶ γηραιὸς ἄγαν ὑποστραφεὶς κτείνεται παρὰ Τηλεγόνου, τοῦ ἐκ Κίρκης αὐτῷ γεννηθέντος υἱοῦ.

Schol. Lycophr. 796 (= Oppian. Hal. II 497):

ἡ Κίρκη ἥτις περιέθετο κέντρον τρυγόνος τῷ δόρατι τοῦ παιδὸς αὐτῆς Τηλεγόνου.

τῷ . . . κέντρῳ αὐτῆς [i. e. *τῆς τρυγόνος*] *χρώμενος ἀντὶ δόρατος ὁ Τηλέγονος ἀνεῖλε τὸν πατέρα Ὀδυσσέα, ὡς καὶ Ὀππιανὸς ἐν Ἁλιευτικοῖς* (II 499) *περὶ αὐτοῦ φησιν.*

Vgl. Schol. Opp. Hal. II 499: *Τηλέγονος τῷ κέντρῳ αὐτῆς χρώμενος ἀντὶ δόρατος ἀνεῖλε τὸν πατέρα αὐτοῦ Ὀδυσσέα, ὡς ἱστορεῖ Λυκόφρων· ἐπανιὼν γὰρ ἐκ τῆς Τροίας ὁ Ὀδυσσεὺς ἐμίγη τῇ Κίρκῃ καὶ ἐποίησε τὸν Τηλέγονον.*

Schol. Lycophr. 805:

πῶς δὲ ὁ αὐτὸς [i. e. *Ὀδυσσεύς*] *ἐν Εὐρυτάνῃ τῆς Ἠπείρου καὶ Τυρσηνίᾳ κεῖσθαι συνέβη;* 1. *ἢ ὅτι μετετέθη ἀπὸ Εὐρυτάνων εἰς Πέργην,* 2. *ἢ ἐπειδὴ μῦθος φέρεται ὅτι μετὰ τὸ ἀνελεῖν αὐτὸν τὸν Τηλέγονον Κίρκη φαρμάκοις ἀνέστησε καὶ ἐγήματο* (Tzetzes fügt hier aus Lyc.

Al. 808 ein: Κασσιφόνη) *Τηλεμάχῳ καὶ Πηνελόπῃ Τηλεγόνῳ ἐν Μακάρων νήσοις.*

Daß der zweite Teil von Schol. Lycophr. 805 zu der durch A vertretenen Überlieferungsmasse gehört, hat zuerst Wilamowitz (Homer. Unters. S. 193 Anm. 35) erkannt. Die Entdeckung der Sabbaitischen Apollodorepitome hat die Vermutung bestätigt; denn sie stimmt am Schluß mit den *Μακάρων νῆσοι* zu dem Scholion. Die benachbarten Lykophronscholien 794, 796, 815 aber haben damit nichts zu tun. Wie sie selbst angeben, und die genaue Übereinstimmung an sich schon verraten würde, beruhen sie auf Oppians Halieutika II 497 ff. Der erste Teil von Schol. Lyc. 805 ist Erfindung des Scholiasten (s. u. S. 153).

Wilamowitz hat (a. a. O.) auch einen Teil (a) von Schol. Od. λ 134 als hierher gehörig erkannt. Die Angabe gehört aber einer Sammelnotiz an, die in drei Brechungen — Schol. λ 134, Sext. Emp. adv. Math. I 267, Serv. in Verg. Aen. II 44 — erhalten ist, und zunächst wiederhergestellt werden muß.

Schol. λ 134.	Sext. Emp. adv. Math. I 267.
οἱ νεώτεροι τὰ περὶ Τηλέγονον ἀνέπλασαν τὸν Κίρκης καὶ Ὀδυσσέως,	
a. *ὃς δοκεῖ κατὰ ζήτησιν τοῦ πατρὸς εἰς Ἰθάκην ἐλθὼν ὑπ' ἀγνοίας τὸν πατέρα διαχρήσασθαι τρυγόνος κέντρῳ.*	a. . . . *τινὸς μὲν λέγοντος, ὅτι Ὀδυσσεὺς ὑπο Τηλεγόνου παιδὸς κατὰ ἄγνοιαν ἀνῄρηται,*
b. *Αἴσχυλος δὲ ἐν Ψυχαγωγοῖς ἰδίως λέγει· „ἐρῳδιὸς γὰρ ὑψόθεν ποτώμενος ὄνθῳ σε πλήξει νηδύος χειλώμασιν· ἐκ τοῦδ' ἄκανθα ποντίου βοσκήματος σήψει παλαιὸν δέρμα καὶ τριχορρυές".*	b. *τινὸς δέ, ὅτι λάρου κέντρον θαλασσίας τρυγόνος ἀφέντος αὐτοῦ τῇ κεφαλῇ διεφώνησεν,*
	c. *ἄλλου δέ, ὅτι εἰς ἵππον μετέβαλε τὴν μορφήν.*

Serv. ad Verg. Aen. II 44: notus]

1. quia, ut ait Homerus, . . . exploravit universa.

(a) 2. hic sane Ulixes, filius Laertae, Penelopae maritus fuit. qui filios habuit Telemachum ex Penelope, ex Circe vero Telegonum, a quo etiam inscio, cum is ipse patrem quaereret, occisus est.

3. huic Ulixi primus Nicomachus pictor pilleo caput tegisse fertur.

4. huius post Iliense bellum errores Homerus „notos“ omnibus fecit.

(c) 5. de hoc quoque alia fabula narratur. nam cum Ithacam post errores fuisset reversus, invenisse Pana fertur in penatibus suis, qui dicitur ex Penelope et procis „omnibus“ natus, sicut ipsum nomen Pan videtur declarare.

6. quamquam alii hunc de Mercurio, qui in hircum mutatus cum Penelope concubuerat, natum ferunt.

(c) 7. sed Ulixes posteaquam deformem puerum vidit, fugisse dicitur in errores.

8. necatur autem vel senectute,

9. vel Telegoni filii manu aculeo marinae beluae extinctus.

(c) 10. dicitur enim, cum continuo fugeret, a Minerva in equum mutatus.

Bei Schol. λ 134 können wir die Zusammensetzung noch wohl erkennen. Von ähnlichen Scholien her wissen wir,[65] daß es aus zwei ganz verschiedenen Stücken zusammengesetzt ist. An 1. das Aristonikosscholion [*ἡ διπλῆ ὅτι*] *οἱ νεώτεροι τὰ περὶ Τηλέγονον ἀνέπλασαν* wurde 2. die *ἱστορία* angefügt: [*Τηλέγονος*] *ὁ Κίρκης καὶ Ὀδυσσέως, ὃς δοκεῖ κιλ.*, mit einer Variante. Über die von Aristarch nach Aristonikos erwogene Frage berichten andere Stücke derselben Scholienmasse:

Schol. V. *διπλῆ ἀνάγνωσις,* Schol. Q.
καὶ, ἔξαλος, προπαροξυτόνως ἔξω τῆς ἁλός· οὐ γὰρ οἶδεν

[65] z. B. Schol. *A* 59. Vgl. Ed. Schwartz, Jahrb. f. klass. Philologie. Supplementbd. 12 (1881) S. 459 A. 2.

ἀντὶ τοῦ ἔξω καὶ πόρρω τῆς θαλάσσης,

ὁ ποιητὴς τὰ κατὰ τὸν Τηλέγονον καὶ τὰ κατὰ τὸ κέντρον τῆς τρυγόνος.

καί, ἐξ ἁλός, διηρημένως, διὰ τὸ τῆς τρυγόνος κέντρον κτλ.

Vgl. auch Schol. A Il. *Λ* 163: *ἡ „ἐκ" νῦν ἐπίπαν εἶναι ἀντὶ τοῦ „ἐκτὸς" κεῖται. οὕτως οὖν καὶ ἐν Ὀδυσσείᾳ κεῖται „θάνατος δέ τοι ἐξ ἁλὸς αὐτῷ".*

Hier wird die Frage diskutiert, ob *ἐξ ἁλός* zu schreiben und dies auf den Tod durch den Rochenstachel zu deuten sei, oder ob Homer abweichend von dieser Version hier einen Tod „außerhalb des Meeres" (*ἔξαλος*) meine. Für dieses entschied sich Aristarch, wie das Aristonikosscholion zeigt.[66]

Die Serviusstelle ist bunt zusammengesetzt. Zunächst lassen sich zehn Teile unterscheiden. Zur Erwähnung des Odysseus Verg. Aen. II 44: „sic notus Odysseus" — Laokoon spricht es — wird mancherlei notiert, von dem eigentlich nur 1 herpaßt (über Odysseus' Spionage in Troia). Ebenfalls die Stelle erklären will 4, schlägt aber gründlich daneben. Das übrige ist eine Sammlung von Notizen über das Ende des Odysseus; eingeschoben ist darin ein Satz (3) über die Darstellung des Odysseus in der Kunst (vgl. Schol. (AT) *K* 265. Plin. n. h. 35, 109). Wir sehen also hier eine kunstgeschichtliche Notiz den mythographischen Angaben beigefügt, wie Kalkmann (Pausanias der Perieget S. 204) für das von Pausanias benützte Handbuch[67] annahm (vgl. o. S. 15). An 5 schließt 7 an, und an dieses 10 zu einer einzigen Erzählung. Eingeschoben ist darin eine Variante über Pan (6); sie stammt aus einer Sammelnotiz über die Abstammung des Pan, die vielfach benützt worden ist. Die Teile 8

[66] Über die Scholien dieser Art vgl. Wilhelm Elsperger, Reste und Spuren antiker Kritik gegen Euripides. Philologus Supplementbd. 11 (1908) S. 88 ff., wo auch für die termini *νεώτεροι, πλάττειν, ἰδίως* Beispiele angeführt werden.

[67] Wenn nicht vielmehr statt des Handbuchs Scholien anzunehmen sind.

und 9 unterbrechen ebenfalls die Erzählung 5-7-10; sie enthalten Versionen über die Todesart des Odysseus: 8 nach Od. λ 134, 9 nach der Telegonie. 2. 5. 7. 10 bleiben somit übrig als Reste einer gelehrten Zusammenstellung, derselben, die auch in Schol. Od. λ 134 und von Sextus Empiricus benutzt wurde. Sie enthielt drei Teile:

a. Odysseus' Tod durch Telegonos; nah verwandt damit Proklos, Apollodor, Schol. Lycophr. 805.

b. Odysseus' Tod nach den Psychagogoi des Aischylos.

c. Odysseus' Verwandlung in ein Pferd.

Es ist eine Zusammenstellung über den Lebensausgang des Odysseus ganz ähnlich der des Apollodor; daß sie näher mit ihr zusammenhängt, läßt sich vermuten.

Nicht als Teil dieser Sammelnotiz, aber doch in den Scholien zu demselben Verse λ 134 ist auch die folgende Notiz über die Stachellanze überliefert. *Καί φασιν ὡς ἐντεύξει τῆς Κίρκης Ἥφαιστος κατεσκεύασε Τηλεγόνῳ δόρυ ἐκ τρυγόνος θαλασσίας, ἣν Φόρκυς ἀνεῖλεν ἐσθίουσαν τοὺς ἐν τῇ Φορκίδι λίμνῃ ἰχθῦς· οὗ τὴν μὲν ἐπιδορατίδα ἀδαμαντίνην, τὸν δὲ στύρακα χρυσοῦν εἶναι, τὸν Ὀδυσσέα ἀνεῖλεν* [sic].

Der Schluß ist nicht in Ordnung; die letzten drei Worte gehören zu einer Erzählung der Telegonosgeschichte (in direkter Rede!). Da nun Eustathios zu λ 133 dieselbe Angabe über die Lanze als Teil der Telegonosgeschichte bringt, dürfen wir annehmen, daß er hier das noch unversehrte Scholion getreu wiedergibt: *τινὲς . . . λέγουσιν, ὡς Τηλέγονος ὁ Κίρκης καὶ Ὀδυσσέως ἡφαιστότευκτον δόρυ ἔχων, οὗ ἀδαμαντίνη μὲν ἡ ἐπιδορατίς, αἰχμὴ δὲ κέντρον θαλαττίας τρυγόνος* [dazu gehört weiter unten: *τρυγόνος κέντρῳ, ἣν Φόρκυς φασὶν ἀνεῖλεν φθείρουσαν τοὺς ἐν τῇ Φορκίδι λίμνῃ ἰχθῦς*], *χρυσοῦς δὲ ὁ στύραξ. καὶ ἐλθὼν ἐκ Τυρσηνίας εἰς ἀναψηλάφησιν τοῦ πατρὸς καὶ λειμάτων ἀγνοίᾳ τὰ ἠπειρωτικὰ τοῦ Ὀδυσσέως κτήματα καὶ εὑρὼν ἀντίπαλον τὸν πατέρα ἀνεῖλεν οὐκ εἰδώς.* Man wird wohl auch diese Version der oben rekonstruierten Sammelnotiz zuweisen dürfen.

II.

Hygin weicht von Proklos' Inhaltsangabe sehr viel stärker ab als einer der bisher angeführten Texte.

fab. 125: cum eodem concubuit [sc. Circe cum Ulysse], ex quo filios duos procreavit Nausithoum et Telegonum.

fab. 127: Telegonus, Ulyssis et Circes filius missus a matre ut genitorem quaereret, tempestate in Ithacam est delatus, ibique fame coactus agros depopulari coepit. cum quo Ulysses et Telemachus ignari arma contulerunt. Ulysses a Telegono filio est interfectus, quod ei responsum fuerat, ut a filio caveret mortem. quem postquam cognovit, qui esset, iussu Minervae cum Telemacho et Penelope in patriam redierunt; in insulam Aeaeam ad Circen Ulyssem mortuum deportarunt ibique sepulturae tradiderunt. eiusdem Minervae monitu Telegonus Penelopen, Telemachus Circen duxerunt uxores. ⟨ex⟩ Circe et Telemacho natus est Latinus, qui ex suo nomine Latinae linguae nomen imposuit; ex Penelope et Telegono natus est Italus, qui Italiam ex suo nomine denominavit.

III.

Die bisher angeführten Zeugnisse waren der Literatur der mythologischen Compendien zuzuweisen. Die nun folgende Notiz aus Eustathios (p. 1796, 30 Rom.) dagegen gehört jenem andern Bezirk der Mythographie an, für den die Zitatennester mit ihrer Häufung entlegener Varianten bezeichnend sind; daß unsere Notiz über ein Handbuch in die Odysseescholien gekommen sein kann, soll damit nicht geleugnet werden.

In den Scholien zu Od. π 118 haben sich allerdings nur ganz geringe Reste erhalten:

Ἀρκείσιος Εὐρυοδίας καὶ Διός, Λαέρτης δὲ Χαλκιμεδούσης· Τηλεμάχου καὶ Πολυκάστης Περσέπτολις.

Aber glücklicherweise hat Eustathios die ganze Notiz anscheinend unverändert übernommen; seine Zutaten (durch [ ] ge-

kennzeichnet) hat Wilamowitz (Hom. Untersuch. S. 183) ausgesondert.

Ἰστέον δὲ ὅτι γενεαλογοῦσι Διὸς μὲν καὶ Εὐρυοδίας Ἀρκείσιον· αὐτοῦ δὲ καὶ Χαλκομεδούσης Λαέρτην· τοῦ δὲ καὶ Ἀντικλείας Ὀδυσσέα· οὗ καὶ Πηνελόπης Τηλέμαχον· αὐτοῦ δὲ καὶ Πολυκάστης τῆς Νέστορος Περσέπολιν, ὡς Ἡσίοδος (fr. 17 Rz.²)·

Τηλεμάχῳ δ' ἄρ' ἔτικτεν ἐΰζωνος Πολυκάστη,
Νέστορος ὁπλοτάτη κούρη Νηληϊάδαο,
Περσέπολιν μειχθεῖσα διὰ χρυσέην Ἀφροδίτην.

Ἀριστοτέλης δὲ ἐν Ἰθακησίων πολιτείᾳ (fr. 506 R.) *καὶ Ἑλλάνικος* (fr. 141 M.) *δὲ Τηλέμαχόν φασι Ναυσικάαν γῆμαι τὴν Ἀλκινόου καὶ γεννῆσαι τὸν Περσέπτολιν.* [*τίνες δὲ καὶ τοιούτοις λόγοις ἐνευκαιροῦσιν.*]

ἐκ Κίρκης υἱοὶ καθ' Ἡσίοδον (Theog. v. 1013) *Ὀδυσσεῖ Ἄγριος καὶ Λατῖνος, ἐκ δὲ Καλυψοῦς Ναυσίθοος καὶ Ναυσίνοος. Ὁ δὲ τὴν Τηλεγόνειαν γράψας Κυρηναῖος ἐκ μὲν Καλυψοῦς Τηλέγονον υἱὸν Ὀδυσσεῖ ἀναγράφει ἢ Τηλέδαμον †, ἐκ δὲ Πηνελόπης Τηλέμαχον καὶ Ἀρκεσίλαον. κατὰ δὲ Ἀνσίμαχον υἱὸς αὐτῷ ἐξ Εὐίππης Θεσπρωτίδος Λεοντόφρων, ὃν ἄλλοι Λόρυκλόν φασι. Σοφοκλῆς* (Fr. Tr. Gr. Ed. Nauck². S. 178) *δὲ ἐκ τῆς αὐτῆς Εὐρύαλον ἱστορεῖ, ὃν ἀπέκτεινε Τηλέμαχος. Ὁ δὲ τοὺς Νόστους ποιήσας Κολοφώνιος* (fr. 9 K.) *Τηλέμαχον μέν φησι τὴν Κίρκην ὕστερον γῆμαι, Τηλέγονον δὲ τὸν ἐκ Κίρκης ἀντιγῆμαι Πηνελόπην.* [*περιτιὰ ταῦτα κτλ.*]

Der Genealogie des Odysseus — diese ist ohne Quellenangabe — schließen sich Varianten an, die deutlich in zwei Gruppen zerfallen. Die erste beschäftigt sich mit den Heiraten und Nachkommen des Telemachos, die zweite mit denen des Odysseus. Wilamowitz (Homer. Unters. S. 183) und Radtke (De Lysimacho Alexandrino S. 14) wiesen auf Lysimachos' Nostoi als Quelle der Notiz hin. Ed. Schwartz (Jahrb. f. class. Philol. Suppl. 12 (1881) S. 410 A. 1) zog in Erwägung, das Fragment dem Buch des Porphyrios *⟨κατάλογος⟩ τῶν παρὰ τῷ ποιητῇ παραλελειμμένων ὀνομάτων* zuzuweisen, stand aber dann doch davon ab.

* * *

Damit ist das mythographische Material soweit in Ordnung gebracht, daß es für die Rekonstruktion der verlorenen Werke benützt werden kann. Erst von den Überlieferungen dieser sehr viel älteren Zeugen aus wird sich ein Einblick in die Ursprünge und die Weiterbildung der zu untersuchenden Odysseussagen gewinnen lassen.